

# Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

<p>Erscheint wöchentlich, Sonntags. Abonnementspreis M. 1 pro Quartal, ohne Bringegeld. Post-Nr.: 3564. Zu beziehen durch alle Postanstalten.</p>	<p>Verantwortlich für die Redaktion: <b>A. Röske</b>, Hamburg; für die Expedition und den Anzeigenteil: <b>S. Stubbe</b>, Hamburg. Redaktion und Expedition: Hamburg-Gimsbüttel, Bismarckstr. 10.</p>	<p>Inserate für die viergespaltene Zeitspalte ober deren Raum 40 %, Bergnütigungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 %, Versammlungsanzeigen 10 %. Beilagen nach Uebereinkunft.</p>
---	---	--

## Holzarbeiter Berlins und der Vororte!

Meidet den gemeinsamen Arbeitsnachweis der Tischlerinnung und des Verbandes der Holzindustriellen in der Alexanderstr. 31.

**Kollegen Deutschlands:** Bleibt von Berlin fern. Es gilt, mit aller Kraft das Recht und die Selbstständigkeit unserer Berliner Kollegen zu vertheidigen, die beabsichtigte schmählische Kontrolle zurückzuweisen und das Bestreben der Unternehmer, den Holzarbeiterverband lahmzulegen, gründlich zu vereiteln. Jeder Kollege sei auf dem Posten. Jeder erfülle seine Pflicht, dann muß die Reaktion unterliegen.

### Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Die Eröffnung des  
**Vierten ordentlichen Verbandstages**  
erfolgt am  
**Sonntag, 4. Mai 1902, Abends 6 Uhr,**  
in der „**Stadthalle**“ in Mainz.

Diese Eröffnungssitzung gilt nur als Vorversammlung zur Konstituierung des Verbandstages, während die eigentlichen Verhandlungen am 5. Mai im „Vereinshaus des Turn- und Fechtklub“, Nr. 1<sup>1/10</sup> in Mainz beginnen werden.

#### Tagesordnung.

1. Konstituierung des Verbandstages.
2. Vorstands- und Kasenbericht.
3. Bericht des Ausschusses.
4. Bericht der Preßkommission und Stellungnahme zur „Holzarbeiter-Zeitung“.
5. Einführung der Arbeitslosenunterstützung.
6. Statutenberatung.
7. Stellungnahme zum Gewerkschaftskongreß.
8. Wahl des Sitzes des Vorstandes und des Ausschusses sowie Wahl der Beamten.
9. Sonstige Verbandsangelegenheiten.

Vorausichtlich werden die Verhandlungen auch diesmal wieder fünf Tage in Anspruch nehmen. Die Delegirten wollen sich ferner so einrichten, daß sie bis zur Eröffnung der Vorversammlung in Mainz eingetroffen sind.

Die Mitglieder der Empfangskommission werden Sonntag, den 4. Mai, während des ganzen Tages, an roth-weißer Schleife erkenntlich, sowohl am Bahnhof Kastell als am Hauptbahnhof Mainz anwesend sein. Die Delegirten können also auch in Kastell aussteigen und sind gebeten, in jedem Falle als Erkennungszeichen eine „Holzarbeiter-Zeitung“ sichtbar zu tragen. Ferner ersuchen wir die Delegirten, den Zeitpunkt ihrer Ankunft sowie etwaige Wünsche in Bezug auf Quartier rechtzeitig an den Bevollmächtigten der Zahlstelle Mainz, Joh. Bapt. Weiß, Hintere Bleiche Nr. 67, mitzutheilen.

Die Ergebnisse der Stichwahlen zum Verbandstag und Gewerkschaftskongreß werden wir in der nächsten Nummer der Zeitung bekannt geben, worauf wir die beteiligten Zahlstellen schon heute aufmerksam machen.

Der heutigen Zeitungsendung liegt für jede Zahlstelle eine von der Zentralkommission für Arbeiterchuh in Hamburg herausgegebene Broschüre: „Lohnklausel und Minimallohn, Agitationschrift zur Förderung

korporativer Arbeitsverträge“ bei. Indem wir auf den Inhalt der Broschüre besonders aufmerksam machen, bitten wir, dieselbe der Zahlstellenbibliothek einzuverleihen.

Das in voriger Nummer bereits angekündigte Zirkular betreffs Agitation ist am 3. April an alle Zahlstellenverwaltungen und Gauvorstände versandt worden. Wir empfehlen dasselbe nochmals dringender Beachtung und ersuchen für den Fall, daß es irgendwo nicht eingetroffen sein sollte, um sofortige Reklamation.

Stuttgart, 5. April 1902.

Der Verbandsvorstand.

### Nach der Entscheidung.

Wie aus der in heutiger Nummer enthaltenen Abstimmungstabelle ersichtlich, ist die Arbeitslosenunterstützung mit 24 907 gegen 24 037, also einer Mehrheit von 870 Stimmen, angenommen worden. Die Beteiligung an der Abstimmung hätte reger sein können als sie war. Sie beträgt gut 69 Prozent der Gesamtmitgliederzahl; ja, 30 Prozent haben von ihrem Abstimmungsrecht keinen Gebrauch gemacht. Warum das nicht geschah, hier zu erörtern, mag uns erlassen bleiben; sicher ist, daß die 30 Prozent Derer, die nicht abstimmten, sehr wenig Interesse an der Organisation gezeigt haben und ihnen alles das sehr gleichgültig zu sein scheint, was die Mitglieder unseres Verbandes bereits seit einem halben Jahre in Athem gehalten hat. Was soll man davon sagen, wenn mehr als 40 Zahlstellen mit zusammen 1258 Mitgliedern, darunter Grefeld und Straßburg i. Elsaß mit 172 bezw. 174 Mitgliedern, keinen Finger gerührt haben, um ihrer Pflicht zu genügen! Das ist einfach unverzeihlich.

Von 30186 Mitgliedern in 12 Orten mit über 1000 Mitgliedern beteiligten sich		20343 Mitglieder = 67 pZt.	
5344	9	3899	= 76
4198	11	3202	= 76
4735	19	3768	= 79,5
7189	60	5862	= 74,4
7573	110	4958	= 65,5
6721	213	4856	= 72,2
1490	118	1203	= 80,7
566 Einzelmitgliedern		566	= 100

Aus den vorstehenden Ziffern ist ersichtlich, daß die Zahlstellen von 50 bis 100 Mitgliedern am schwächsten beteiligt waren, und zwar nur mit 65,5 pZt.; nächst ihnen kommen die Zahlstellen mit über 1000 Mitgliedern mit 67 pZt. Am regsten beteiligt waren die Zahlstellen bis 19 Mitgliedern, und zwar mit 80,7 pZt.

Interessant ist das Resultat der Abstimmung, wenn die Ziffern nach der Stärke der Mitgliederzahl aneinander gereiht werden. Es stimmten

für		gegen		für		für	
Arbeitslosenunterst.		Arbeitslosenunterst.		35 %		40 %	
von 20343 Mitgliedern in 12 Orten	12242	8101	4935	7178			
"	3899	1677	2222	940	816		
"	3202	11	1673	1529	909	741	
"	3768	19	1680	2088	912	739	
"	5862	60	2242	3620	1306	898	
"	4958	110	2420	3063	1382	884	
"	4856	213	2115	2716	1327	719	
"	1490	118	595	608	384	200	
"	566 Einzelmitgliedern		263	90	110	151	
von 48944 Mitgliedern	24907	24037	12185	12326			

Hieraus ergibt sich, daß zwar die Stimmen der 12 großen Orte sowohl für die Annahme der Arbeitslosenunterstützung als auch für die 40 % den Ausschlag gegeben haben, daß aber auch die kleinen Orte eine ansehnliche Stimmenzahl für die Arbeitslosen-

unterstützung und den höheren Beitrag aufgebracht haben. Besonders auffällig ist die große Zahl von Einzelmitgliedern, die für Einführung und 40 % votirt hat.

Doch ein Weiteres ist beachtenswerth, und zwar die Thatsache, daß aus Orten aus gleicher Gegend die Abstimmung grundverschieden ausgefallen ist; daß ein Ort sich vollends ablehnend gegen die Arbeitslosenunterstützung verhalten hat, wohingegen der andere mit großer Mehrheit für dieselbe votirte. Zum Beispiel stimmten Beuthen und Waldenburg mit großer Mehrheit und Bunzlau mit 29 von 54 Stimmen für die Arbeitslosenunterstützung, alle übrigen Orte Ober- schlesiens gaben nur vereinzelt Stimmen für dieselbe ab.

Sind die Arbeitsverhältnisse in Görlitz, Siegnitz, Girschberg usw. bessere als in Waldenburg, Beuthen und Bunzlau, daß man Arbeitslosigkeit und deren Folgen nicht zu fürchten braucht, oder sind die Löhne um so viel niedriger, daß ein höherer Beitrag nicht aufzubringen war? Wenn ja, dann ist es dringend erforderlich, daß in jenen Orten einmal etwas zum Besseren geschieht. In Schwiebus sind 33 für und 6 Stimmen gegen die Arbeitslosenunterstützung ab-

gestimmt.

gestimmt.

gegeben; in Weichau 25 für und 5 gegen, Sommerfeld, das dicht daneben liegt, verzeichnet 18 Stimmen für Nein und keine mit Ja. Wolgast und Pasewalk in Pommern stimmen in der Mehrheit für, Anklam und Uckermünde, die einige Stunden Weges davon entfernt sind, in der Mehrheit gegen die Arbeitslosenunterstützung.

In Nordhausen stimmen von 80 Mitgliedern 71 mit Nein; in Weimar von 117 77 mit Ja; in Mittweida sagen von 102 Mitgliedern 99 Nein, in Niederseßlitz von 80 Mitgliedern 68 Ja, 30 davon stimmen noch für 40. In diesen Orten sind die Unterschiede doch wirklich nicht so groß, daß das, was dem Einen möglich, dem Anderen unmöglich sein sollte. In Plauen stimmen 91 von 111 Mitgliedern mit Ja, darunter 59 für 40, in Rabenau von 160 Mitgliedern 128 mit Nein. Während die Zahlstellen in Bayern in der großen Mehrheit für die Arbeitslosenunterstützung gestimmt haben, wurde in Württemberg dagegen votiert. Besonders fällt uns auf, daß im nordwestlichen Deutschland die Mehrheit gegen die Arbeitslosenunterstützung gestimmt hat, obgleich die Arbeitsverhältnisse dort um kein Jota besser oder schlechter sind als in Schleswig-Holstein, woselbst die Mehrheit der Abstimmenden sich für Einführung erklärt hat.

So lehrreich auch die Tabelle ist und so interessant auch die Schlussfolgerungen sind, die aus ihr gezogen werden können, wollen wir heute doch nicht näher auf dieselbe eingehen. Wir wissen, daß jeder Kollege nach seiner vollsten Ueberzeugung gestimmt hat und daß Jeder mit seinem Votum den Interessen des Verbandes zu dienen glaubte und nur das Beste für seine Organisation gewollt hat.

Die Mehrheit, wenn sie auch nur gering ist, entschied sich für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Der nächste Verbandstag hat nun die schwere Aufgabe, das Statut so zu formen, daß möglichst allen Wünschen Rechnung getragen wird.

Die Kollegen, welche in der Minorität geblieben sind, werden nicht grollen, sondern mit der vollendeten Tatsache rechnen müssen, daß, entgegen ihrer theilweise vorgefaßten Meinung: „Die Arbeitslosenunterstützung nütze ihnen nichts“, sie nun doch im gegebenen Falle von ihr Gebrauch machen müssen. Sie werden dazu in der Zeit des wirtschaftlichen Niederganges, der den Höhepunkt noch nicht überschritten hat, recht oft Gelegenheit haben, und sie wird ihnen dann oft sehr willkommen sein. Freilich ist diese Hilfe in der Noth mit einem Mehrbeitrag von 15 % pro Woche verbunden, den zu zahlen nicht allen Kollegen leicht sein wird.

Aber es muß sein und es wird gehen, wenn Jeder sich vergegenwärtigt, daß er im wirtschaftlichen Kampfe, auf sich allein angewiesen, verloren ist und daher einer Stütze, einer thatkräftigen, starken Organisation bedarf, die ihm in Kriegs- und Friedenszeiten rathend und helfend zur Seite steht.

Jetzt, wo alle reaktionären Mächte gewaltig auf uns einströmen, gebietet jedem einzelnen Kollegen die Pflicht, **treu zu seinen Kameraden, treu zu seiner Organisation zu stehen**; und wir hoffen, daß kein Einziger der bisherigen Kollegen, wo immer er auch im Kampfe um's Dasein ringen mag, **in der Stunde der Gefahr, in der Gefahr für ihn selbst seiner Organisation den Rücken kehren wird. Einig und geschlossen laßt uns auch in Zukunft zusammenstehen.**

**Die Stellmacher und Wagenbauer in Osnabrück.**

Die Wagenbauerei, von der man nicht weiß, ob man sie dem Handwerk oder der Großindustrie zuzählen soll, ist einer jener Gewerke, von denen die Lohn- und Arbeitsbedingungen bis heute wenig oder garnichts in die Öffentlichkeit gedrungen ist. Darum haben sich denn in dem „sicheren Bezirk“ Zustände eingestellt, die verdienen, mehr und mehr an das Licht gezogen zu werden, um dem weiteren Umsichgreifen den Boden abzugraben.

Besonders sind es einzelne Städte, in denen die Entlohnung der Arbeiter derartige sind, daß sie den selbst in der bürgerlichen Gesellschaft als berechnigt anerkannten heutigen sozialen Forderungen der Arbeiterklasse geradezu Hohn sprechen.

An erster Stelle sind hier zu nennen: Jauer in Schlesien, Lemgo in Lippe und Osnabrück in Hannover. In Osnabrück haben die Stellmacher im Herbst 1901 denkwürdigerweise eine Streik ausgebrochen und war das gewonnene Bild folgendes: Von den ausgegebenen Frachtagelöhnen wurden 23 aus 8 Verhältnissen beantragt. Die Arbeitszeit betrug darnach in 6 Werkstätten 66 Stunden, in einer 69 und in einer 72 Stunden pro Woche. Der Lohn belief sich auf 10 bis 12,40 pro Woche. In Roth und Voges waren 9 Stellen bei einem Normallohn von 12,50 bis 16. Der Jahrlöhntag war bei 8 Personen am Sonntag, bei 15 am Donnerstag. Ähnliche Verhältnisse hatten 2, in Löhne und Löhnen eine Beschäftigten waren 2, die 5 Kinder haben. Dagegen waren 20.

Die Zustände sind, wie aus dem Angabem ersichtlich, keine zarten und der Verbesserung überaus bedürftig.

Ganz besonders dem heutigen Empfinden unwürdig ist das Lohn- und das Arbeitsverhältnis in der Wagenfabrik von Chr. Klages, Inhaber Wilhelm Karmann. Herr Karmann leistet ganz Hervorragendes auf dem Gebiete der Beutebehandlung. Wenn er es bieten zu können glaubt, werden Benennungen wie Kameel, Affe, langweilige Bande, Halten Sie den Schnabel und ähnliche Ausdrücke zu Theil. Aber trotzdem herrscht nach Herrn Karmann's eigenen Worten in seiner Werkstatt ein guter Ton.

Der Behandlung entsprechend sind denn auch die Löhne, die in diesem Geschäft bezahlt werden, ganz „horrende“. Einen Schmied bezahlte Herr Karmann diesen Winter mit M. 1,20 pro Tag. Der Lohn, den er dem ersten Pastenmacher auf Landauer z. bezahlte, ist M. 3,30 pro elfstündigen Arbeitstag usw. Erwähnenswerth ist auch die Lehrlingszuchterei. Wir weisen deshalb darauf hin, weil Karmann seit einiger Zeit für den April auf der Suche ist nach Lehrlingen für sämtliche Werkstätten. Die Lehrlinge müssen vier Jahre ohne Unterschied des Berufes lernen und bekommen eine Entlohnung von wöchentlich M. 3. Ausbezahlt wird dieses Geld alle Vierteljahre! Unter diesen Umständen kann man es den Eltern nicht verdenken, wenn sie nicht geneigt sind, ihre Sproßlinge hier in die Lehre zu geben.

Recht beschlagen ist Herr Karmann auch in der Gesetzeskunde. Nur der § 616 des Bürgerl. Gesetzbuches scheint für ihn nicht zu existieren. Dagegen weiß er und hat es selbst ausgesprochen, daß der Unternehmer zu jeder Zeit gesetzlich verpflichtet ist, die Invaliditätskarte auszuhandigen, macht aber den gegentheiligen Gebrauch von seiner Kenntniß.

Genug, fragt man nun, wer ist denn dieser sehr ehrenwerthe Herr Karmann? Nun, sein Vater soll unweit Krefeld eine kleine Stellmacherei sein eigen nennen, während er selbst, jetzt zirka 30 Jahre alt, kaum in ein paar Wagenfabriken (Scheele in Köln und Kibervogel in Brühl) hineingeguckt hat, nun glaubt, in Osnabrück Goldberge aufzuräumen zu können, und dazu die Schweißtropfen der Arbeiter gerade für wohlfeil genug hält.

Wir können dem Herrn Karmann nur sagen, daß durch ungebührliche Behandlung und schlechte Bezahlung sich noch Niemand das Vertrauen der Arbeiter erworben hat und auch finanziell nicht gut dabei gefahren ist. Will ein Geschäftsmann heute vorwärts kommen, muß er zunächst praktisch befähigt sein, und zum Anderen muß er verstehen, seine Arbeiter für das Emporkommen seines Geschäfts zu interessieren, ihnen so entgegenkommen, daß sie mit Lust und Liebe ihre Obliegenheiten erfüllen, und dann muß ein Geschäftsmann verstehen, mit der Skundschafft umzugehen. Ohne diese Voraussetzungen ist der Aufschwung eines Geschäftes nicht möglich, wohl aber das Gegentheil.

Genug, aus allem Diesem werden die Kollegen Deutschlands wohl ersehen, daß die Osnabrücker Wagenbauereien kein Eldorado sind, nach denen es ihnen gelüsten wird.

Die Folge der hiesigen traurigen Zustände hat denn auch die gute Frucht gezeitigt, daß neben den Stellmachern auch die Schmiede im vergangenen Herbst eine Verbandsstelle gegründet haben, die sehr gut florirt.

Und so können wir uns wohl der Hoffnung hingeben, daß bei einem entsprechenden Zusammengehen der beiden Verbände, endlich auch für Osnabrück und für den Wagenbau im Allgemeinen menschenwürdiger Zustände im Lohn- und Arbeitsverhältnis Platz greifen werden.

Darum richten wir an alle Kollegen und alle in der Wagenbauerei beschäftigten Berufsgenossen die Mahnung, wenn sie ihre Lebenslage verbessern wollen, hinein in die Organisation, wo es heißt, Alle für Einen und Einer für Alle!

**Rundschau.**

**Von der Gewerbeinspektion.** Im Jahre 1901 wurde in Bayern der erste Versuch in Deutschland gemacht, Arbeiterdelegirte zur Grubeninspektion heranzuziehen. Ueber die Nothwendigkeit dieser Maßregel ist in Arbeiterkreisen nur eine Meinung. In anderen Ländern ist sie denn auch längst schon durchgeführt und hat sich bewährt, nur Deutschland, das die höchste Bergunfallziffer aufweist, bleibt in den vorbeugenden Maßregeln rückständig — Bayern eben ausgenommen. Dort ist seit dem vorigen Jahre die Auzerung getroffen, daß die Berginspektoren mit den Arbeitern direkt Rücksprache zu nehmen und die Gruben unter Zuhilfenahme von Arbeiterdelegirten kontrolliren. Die Inspektoren luden Mitglieder des Arbeiterausschusses der oberbayerischen Gruben zur Begleitung bei der Berginspektion ein. Die Arbeiter erhielten vom Werke die verjämte Schicht bezahlt, führten die Kontrollbeamten in allen Grubenräumen umher und machten auf Ungehörigkeiten aufmerksam. Man durfte gespannt sein, wie die Beamten über diese Mitarbeit sich äußern würden. Im neuesten Jahresbericht der bayerischen Berginspektion äußert sich der Münchener Beamte sehr anerkennend über diese neue Einrichtung; besonders lobt er das Verhalten der Arbeiter, die sich raktvoll benahmen und sich befleißigten, rein sachlich zu bleiben. Na also — bemerkt hierzu die „Frankf. Ztg.“ —, es geht auch in Deutschland. Es ist sehr rühmlich für Bayern, daß es in dieser Sache voranging, aber man sollte meinen, was Bayern kann, sollte auch in Preußen möglich sein. Man sollte meinen — wenn nicht der frühere Handelsminister einmal sehr deutlich zu verstehen gegeben hätte, daß man gegen die Grubenbesitzer nichts ausrichten könne. Und diese wollen eben die Arbeiterdelegirten nicht.

Ueber Maßregelungen der Arbeiter wegen ihres Verkehrs mit der Fabrikinspektion lagt der neueste Bericht der badischen Fabrikinspektion. Es heißt da u. A.:

„In einem Falle genügte schon die Thatfache zweier kurz aufeinander folgenden Revisionen des gleichen Betriebes, den Verdacht auf einen Arbeiter zu lenken, die zweite Revision veranlaßt zu haben. Bei dem Verhöre des betreffenden Arbeiters durch den Fabrikanten gab der Erstere zu, mit der zweiten Revision in Beziehung zu stehen, was ihm die Entlassung eintrug.“

In einer Offenburger Fabrik wurde ferner einem Arbeiter gefündigt, weil man vermutete, er sei der Urheber einer an die Fabrikinspektion gerichteten Anzeige über verschiedene Unregelmäßigkeiten, die sich als richtig herausstellten. Der betreffende Arbeiter war übrigens der Urheber der Anzeige nicht.

In einer Uhrenfabrik erhielt außerdem ein älterer Arbeiter seine Entlassung, nachdem er bei einer Einnahme über eine gegen die Fabrik von einer anderen Seite gerichtete

Anzeige eine dieselbe belastende, jedoch wahrheitsgemäße Angabe gemacht hatte.“

Mit vollem Recht hebt dann der Bericht, anschließend an obige Vorkommnisse hervor:

„Derartige Vorkommnisse müssen um so mehr bedauert werden, weil sie den Beamten der Fabrikinspektion die Ueberzeugung beibringen müssen, daß der Verkehr mit den Aufsichtsbeamten, sei er direkt oder auch nur indirekt, die Arbeiter Gefahren aussetzt, denen die Letzteren machtlos gegenüberstehen. Es läßt sich eben manchmal nicht vermeiden, daß zur Abstellung von Mifständen, von denen die Arbeiter der Fabrikinspektion Kenntniß geben, Momente zur Sprache gebracht werden müssen, von denen der Aufsichtsbeamte unmöglich aus eigener Anschauung Kenntniß genommen haben kann, deren Erwähnung vielmehr sofort dem Arbeitgeber zeigt, daß ihr Befanntsein aus den Mittheilungen der Arbeiter stammen muß.“

Um so nothwendiger ist es aber, daß die Aufsichtsbeamten im Verkehr mit den Arbeitern sich des größten Taktes befleißigen, was nicht immer der Fall ist. Ist es doch schon vorgekommen, daß Aufsichtsbeamte während der Revision einer Fabrik und im Weisem des Unternehmers sich an den beschwerdeführenden Arbeiter mit die Beschwerde betreffenden Fragen wandten und dann in den Jahresberichten sich fittlich entriüsten, wenn der Arbeiter in einer so heiklen Situation seine Beschwerde fallen ließ.

**Die Proportionalwahl beim Gewerbegericht.** Die Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt a. M. hat in einer ihrer letzten Sitzungen mit 25 gegen 22 Stimmen beschlossen, das Proportionalwahlsystem für die Gewerbegerichtswahlen einzuführen. Die Vorlage stand schon einmal am 10. Dezember b. J. zur Berathung. Damals gelang es den Zünftlern und Reaktionären im Kollegium, die Vorlage zu Fall zu bringen, weil eine Reihe von Demokraten und Freisinnigen in jener Versammlung fehlten. Auch der sozialdemokratische Vertreter konnte in jener Versammlung nicht anwesend sein, und die Gegner benutzten damals diese günstige Gelegenheit, um eine kleine Sozialistenhege zu inszeniren. In der Zwischenzeit hatten die christlichen Gewerkschaften wieder eine Petition an die Stadtverordnetenversammlung gerichtet, in der sie um Einführung des Proporz für die Gewerbegerichtswahlen baten. Ein sozialpolitisch fortgeschrittener Demokrat, Herr Dr. Köhler, griff die Sache auf; der sozialpolitische Ausschuß berieth erneut über den Proporz und entigte sich in seiner Mehrheit für dessen Einführung. Auch diesmal machten die innumungsmeisterlichen Reaktionäre wieder verzweifelte Anstrengungen, die Sache zu Fall zu bringen, und es wäre ihnen auch gelungen, wenn nicht einige Nationalliberale die Vorlage unterstütz und für sie gestimmt hätten. Das Hauptargument der Zünftler war, daß durch die Einführung des Proporz die Machtposition der Sozialdemokratie im Gewerbegericht gestärkt würde. Alle gegenwärtigen Belehungen waren vergeblich. Bei den diesjährigen Gewerbegerichtswahlen, die am 10. März stattfanden, kam das Proportionalwahlsystem noch nicht zur Anwendung.

Das bezeichnende bei der ganzen Sache ist, daß in Berlin, Frankfurt, München, dort, wo die freien Verbände die Gewerbegerichtsbeisitzer stellen, die christlichen Gewerksvereiner die Verhältniswahl beantragten und die Gewerkschaften ihr zustimmten. Anders in Essen! Hier beantragten die freien Verbände die Verhältniswahl, das christliche Gewerkschaftskartell sprach sich dagegen aus! Des Räthfels Lösung ist leicht: In Essen sind bisher die Gewerbegerichtsbeisitzer von den christlichen Vereinen gewählt worden. „Da wären wir schön dumm, wenn wir das Wahlrecht ändernten, die Genossen kämen dann auch in's Gewerbegericht.“ So sind aber die Christen! Sie verlangen nur dann nach Gerechtigkeit, wenn sie ihnen Vortheile bringt.

**Arbeiterkammern.** Auch im Altenburger Landtag kam es jüngst zu einer Debatte über die Arbeiterkammern. Nachdem seit einem Jahre für das Herzogthum Sachsen-Altenburg eine Handels- und eine Handwerkerkammer bestehen, hat die Regierung dem Landtage nunmehr eine Vorlage unterbreitet, betreffend Erriichtung einer Landwirtschaftskammer. Bei Gelegenheit der Debatte über diese Vorlage fragten die sozialdemokratischen Arbeitervertreter an, ob und wann die Regierung daran denke, eine Arbeiterkammer zu errichten. Diese Anfrage, die von dem Genossen Pöppler, dem Vorisenden des Deutschen Müllerverbandes, begründet wurde, rief sowohl bei der Regierung, als auch bei den bürgerlichen Abgeordneten helle Entrüstung hervor. Vom Regierungstische aus erklärte ein Staatsrath, daß die Gewerbeordnung keine Möglichkeit biete, eine solche Arbeiterkammer zu errichten und daß der Begriff Arbeiter sehr schwer zu umgrenzen sei. Von anderer Seite war man so freundlich, zu behaupten, daß es besondere Arbeiterinteressen nicht gebe und daß die anderen Kammern berufen seien, die Arbeiterinteressen mit wahrzunehmen.

Von einem Parlament, dem neben 25 Konservativen nur vier sozialdemokratische Arbeitervertreter und ein Freisinniger angehören, ist mehr sozialpolitisches Verständniß nicht gut zu erwarten. Hier in Altenburg, wie in Bremen und Hamburg, waren es die den rückständigsten sozialpolitischen Anschauungen huldigenden Vertreter der besitzenden Klassen, die den berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft sich entgegenstimmten. Viel Organisations- und Aufklärungsarbeit wird da noch nöthig sein, wollen wir diesen Widerstand brechen.

**Korrespondenzen.**

**Berlin.** Die Modell- und Fabrikistler nahmen in einer am 26. März in Schmidt's Gesellschaftshaus von zirka 180 Personen besuchten Versammlung den Bericht über die mit den von der Ausperrung betroffenen Firmen auf Anregung des Sekretärs des Verbandes Berliner Metallindustrieller, Herrn Hauptmann a. D. Kleffel, gepflogenen Verhandlungen entgegen. Dieselben sind als vollständig gescheitert zu betrachten. Infolge der Aufforderung des Herrn Kleffel wandten sich die Ausgesperrten zunächst schriftlich an die Direktionen der betreffenden Firmen und erhielten von denselben ziemlich gleichlautende Antwortschreiben. In denselben wird von allen herbeiliegten Firmen das Vorhandensein von Differenzen geäußert, es könnten, mit Ausnahme bei der Firma Eckard, die behauptet, keine Modellistler zu brauchen, noch „einige Modellistler zu den in den Betrieben geltenden

Bedingungen" Arbeit finden, sofern die darauf Reflektierenden für ihre Person bei den betreffenden Meistern vorstellig würden. Mit der Streikkommission zu verhandeln, lehnten die Direktionen ab. Bezeichnend für das Verhalten des Herrn Sekretärs Kleffel ist, daß derselbe die Streikkommission zu sich beschied und derselben drohte: "Wenn die Sache nicht schnelligst beigelegt wird, bekommt keiner der beteiligten Möbelmeister mehr Arbeit und sie können auswandern, wie feinerzeit der Metallarbeiter Jakob auswandern mußte." Nachdem die insolgebegebenen Verhandlungen, nicht durch die Schuld der Ausgesperrten, gescheitert sind, erklärt genannter Herr, von jetzt ab überhaupt keinem Berliner Möbelmeister mehr Arbeit vermitteln zu wollen und besonders auch die gegenwärtig arbeitslosen, die während des Kampfes den Arbeitsnachweis des Industriellenverbandes (gen. schwarzes Kabinett) nicht besuchten, um nicht zum Versträßen an ihren Kollegen zu werden, zur Strafe dafür auch nach beendigtem Kampfe auf längere Zeit auszusperrn. Die Ausgesperrten, von denen bisher noch nicht ein Einziger abstrünnig geworden ist, erklärten, sich solchen Bedingungen nicht unterwerfen zu können und weiter in dem ihnen in brutalster Weise aufgeprägten Kampfe auszuharren. Die in der Versammlung Anwesenden sprachen nach längerer, lebhafter Diskussion in einer Resolution, welche einstimmig Annahme fand, den Ausgesperrten ihre vollste Anerkennung aus und verpflichteten sich, auch fernerhin die Ausgesperrten moralisch und materiell zu unterstützen.

**Breslau.** Wenn wir einen Rückblick auf die Verhältnisse im Gewerbe werfen, so müssen wir sagen, es konnte hier Vieles schon weiter sein. Aber in den meisten Fällen, wenn es zum Klappen kommen soll, scheitert es gewöhnlich an etwas. Und zwar ist es hier der Arbeitsnachweis, welcher meistens das Hindernis ist. Im Jahre 1889 bestanden hier zwei Tischlerinnungen, welche jede einen Arbeitsnachweis hatte. Der damalige Fachverein der Tischler errichtete sich selbstverständlich auch einen solchen, und dieser wurde ein böser Konkurrent den anderen gegenüber, weil er unentgeltlich für die Arbeiterschaft war und daher der am meisten frequentierte wurde. Im Jahre 1894 sahen die Herren von den Innungen ein, daß ihre Arbeitsnachweise sehr teuer sind und wenig Vortheil bringen, und so machten sie uns den Vorschlag einen paritätischen Arbeitsnachweis zu errichten, was auch geschah. Derselbe wurde in unserem Lokale weitergeführt unter unserer Aufsicht und er florirte zur Zufriedenheit Aller vorzüglich. Bei der Lohnbewegung im Jahre 1897, wobei es zum Streik kam, ruhte derselbe bis zur Beendigung und Alles ging seinen Gang bis zum Jahre 1900, wo sich die beiden Innungen zu einer vereinigt hatten. Die Herren hatten aber inzwischen gemerkt, daß Etwas in der Luft liegt, und zwar, daß die Gesellen mehr Lohn und kürzere Arbeitszeit fordern wollen, und diesem mußte vorgebeugt werden, indem man jetzt die Arbeiterschaft vom Arbeitsnachweis ausschließt. Aber sie hatten sich verrechnet. Als der Herr Obermeister Becker am 1. März kam und erklärte, der Arbeitsnachweis gehöre von jetzt ab ihnen, die Arbeiter können aber täglich zusehen kommen, wie zugeschiedt wird, so wurde ihnen vom Zuschauer bedeutet, daß sie heute noch geduldet sind, morgen aber sich nicht mehr sehen lassen sollen; die Gesellenkommission habe das Lokal für sich schon fest gemiethet und die Klienten sind unsere, und so lagen sie draußen. Nun haben sie zwar wieder einen Nachweis errichtet, aber den unfertigen können sie nicht umbringen, und so hat man sich gegenseitig wieder gesucht und auch gefunden, um denselben gemeinsam zu handhaben, aber unter Bedingungen, auf welche unsere Kommission nicht eingehen konnte, ohne vorher die organisierte Arbeiterschaft zu befragen. Es fand zu diesem Zwecke am Charfreitag im Gewerkschaftshause eine Mitgliederversammlung statt, in der zunächst Kollege Sedner über die Verhandlungen Bericht erstattete. Nach dem Bericht wollen die Herren zunächst den Arbeitsnachweis für beide Theile unentgeltlich, und zwar in einem eigens dazu gemietheten Privatlokale, wo beide Theile die Kosten tragen sollen. Ferner wollen die Herren eine gemischte Kommission gewählt wissen, welche sämtliche Uebelstände im Gewerbe beseitigen, Lohnsituationen schlichten und auch die Arbeitszeit regeln soll. Eine sehr gesunde Idee. Nach längerer Diskussion, an welcher sich eine ganze Anzahl Kollegen beteiligte und auch alle die Meinung vertraten, der paritätische Arbeitsnachweis könne sehr gut in den Räumen unseres Arbeitsnachweises weitergeführt werden, indem dort Niemand dem Trinkzwang unterliegt, wurde folgender Beschluß gefaßt: "Die Versammlung nimmt Kenntniß von den Unterhandlungen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkommission, betreffend den paritätischen Arbeitsnachweis. Der Einführung eines solchen wird im Allgemeinen zugestimmt, doch müsse die Lokalfrage im Sinne der Arbeitnehmer ihre Erledigung finden. Das bisherige Lokal, in welchem der Arbeitsnachweis unentgeltlich geführt wird, entspreche ganz einem Privatlokale, da in demselben Niemand dem Trinkzwang unterworfen ist. Ueberdies stellen sich für dasselbe die Verwaltungskosten bedeutend geringer, als bei einem Miethelokal." Der Antrag, die Arbeitgeber zu verpflichten, eine Gebühr von 20  $\frac{1}{2}$  für jeden angemommenen Gesellen zu bezahlen, wurde mit allen gegen 20 Stimmen abgelehnt. Der dritte Wunsch der Herren Arbeitgeber, eine allgemeine Verfassungordnung einzuführen, fand auch bei den Arbeitern Gehör, jedoch wurde eine solche, welche die Herren Arbeitgeber uns überreichten, von der Arbeitnehmerkommission gehörig revidirt. Die Versammlung stimmte den von ihr gemachten Änderungen zu und beschloß, daß die Kommission in dem Sinne weiter arbeiten solle. Die Arbeitgeber haben versprochen, daß, wenn Alles geregelt sein wird, wollen sie dahin wirken, daß nur organisierte Arbeiter beschäftigt werden. Ihr Breslauer Kollegen, richtet Euch darnach und schließt Euch rechtzeitig Eurer Organisation an.

**Erdmannsdorf i. Riesengebirge.** Die Lage der Ausgesperrten hat sich noch nicht gebessert. Es konnte trotz vieler Bemühungen noch Niemand anderweit untergebracht werden, welches für etliche um so mehr wirtschaftlich einschneidend ist, da selbige eine Anzahl Kinder zu ernähren haben, zwei davon besitzen deren allein schon je sechs. Ganz ohne Polizei schien es doch nicht zu gehen, denn etliche Sonnabende stellten sich Abends ein bis zwei Gensdarmen beim Fabrikthor ein. Was man da wohl fürchten mochte? Das uns feinerzeit seitens der Polizei fortgenommene Protokollbuch wurde uns zwei Tage später wieder zugestellt. Wahrscheinlich sollte es Aufklärung geben, ob nicht in der ganzen Zeit, seit November bis jetzt, irgend welche Versammlungen stattgefunden haben,

trotzdem uns hier und in der ganzen Umgegend auch nicht ein einziges Lokal zur Verfügung steht. Denn daß die Arbeiter ohne jede Versammlung so einmützig dem Unternehmertum entgegengetreten konnten, machte fröhlich, und hat es an Denunziationen wahrlich nicht gefehlt, natürlich ohne Erfolg. Werden uns die Lokale andererseits abgetrieben, nun, dann muß es eben auch so gehen, wir finden uns in jeder Lage zurecht.

**Fischbach i. Taunus.** Inmitten der herrlichen Naturschönheiten des Taunus vegetiren die Arbeiter bei schmalen Einkommen kümmerlich dahin. Die Arbeiter der Holzindustrie sind ebenso übel daran, wie die Arbeiter der übrigen Branchen. Niedrige Löhne, lange Arbeitszeit und wenig beneidenswerthe Behandlung seitens der Arbeitgeber, das ist das Loos der Kollegen in Fischbach. Abgestumpft gegen Alles, was um sie her vorgeht, arbeiten sie vom frühen Morgen bis zum späten Abend für ein geradezu menschenunwürdiges Dasein. Um nur an einem Beispiel zu zeigen, daß bei den niedrigen Preisen, die in der Möbelfabrikation gezahlt werden, nur ein jammerwürdiges Leben geführt werden kann, sollen folgende Ziffern hier Platz finden. Der Möbelfabrikant Emil Schmidt zahlt für zwei Verticos, furnirt, innen Eiche, Ahne Aufsatz,  $\text{N} 20$ , pro Stück Abzug für Hobeln und Schneiden  $90 \frac{1}{2}$ , helle Garnitur mit Eiche, oben und unten mit Stäben,  $\text{N} 23,50$ , eine Waschkommode  $90/50$ , Federfries, matt und blank polirt,  $\text{N} 9$ , eine Waschkommode  $85/40 \text{ N} 8$ , mit Gürtelstäben und Spitzquadern  $50 \frac{1}{2}$  mehr, zwei Bettstellen (englisch)  $\text{N} 38$ , zwei Bettstellen (altdeutsch)  $\text{N} 32$ , für Hobeln und Schneiden wird in Abzug gebracht für eine Garnitur  $\text{N} 1,20$ , für vier Nachtschränke  $\text{N} 1$  usw. Herr Schmidt annouciert öfter in der "Holzarbeiter-Zeitung", um tüchtige Gesellen auf englische Schlafzimmereinrichtungen zu bekommen. Es wäre sehr fraglich, ob sich Gesellen darum reißen würden, bei Herrn Schmidt in Stellung zu kommen, wenn sie vorher wüßten, welche Preise er für die Arbeit zahlt. Der Wochenverdienst beträgt bei normaler Arbeitszeit (d. h. ungemessener)  $\text{N} 15$  bis  $\text{N} 18$ , natürlich verdient man diese nicht in Schlaf, sondern man muß tüchtig zulangon. Die Fabrikordnung ist, wenn sie strikte durchgeführt wird, sehr wenig anheimelnd, und es ist deshalb nicht gerade verwunderlich, wenn recht viele Kollegen sehr bald den Staub Fischbachs von ihren Pantoffeln schütteln und sich eine andere Arbeitsstätte suchen. Möchten die Kollegen Fischbachs sich recht bald ermannen und sich ihrer Berufsorganisation anschließen; auf jeden Fall könnte eine Besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse angestrebt werden.

**Freiburg i. Schl.** Die Geschäftskonkurrenz am hiesigen Orte lautete das Thema, welches sich Kollege Bergmann aus Breslau in der am 22. März abgehaltenen Mitgliederversammlung gewählt hatte. Derselbe erklärte der ziemlich gut besuchten Versammlung, wie es das Großkapital (am hiesigen Orte ist es die Uhren-Aktiengesellschaft) verstanden hat, durch die bis in's kleinste Detail durchgeführte Arbeitsteilung und durch Reduzierung der Löhne bis zu 40 pZt. die Verkaufspreise herabzusetzen. Dadurch sei es den kleinen Geschäften fast unmöglich gemacht, konkurrenz zu können, weil die oben genannte Arbeitsteilung hier nicht durchführbar ist. Während in der Aktiengesellschaft ganze Waggonladungen fortgehen, ist in den kleineren Geschäften eine Flaue eingetreten, wie sie in Freiburg noch nicht zu verzeichnen war. In einer Fabrik mit etwa 40 Beschäftigten wird nur an fünf Tagen in der Woche von 8 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags gearbeitet; in einem anderen Geschäft sind von 25 Beschäftigten 16 gekündigt worden. Leider müssen sich die organisierten Kollegen der Aktiengesellschaft Alles gefallen lassen, weil kaum ein Drittel von ihnen organisiert ist, die Uebrigen glauben, bei einer besseren Geschäftskonjunktur würden die Löhne von selber wieder steigen, das Richtige ist aber, daß sie bloß die Beiträge reuen, denn die Arbeitgeber sind sehr künn gesät, welche freiwillige Zugeständnisse machen. Wenn die Kollegen so wie vor zwei Jahren zusammengestanden hätten, würde man sich gehütet haben, ihnen solche Hungerlöhne zu bieten. Arbeiter, welche früher  $\text{N} 16$  bis  $\text{N} 18$  in einer Woche verdienten, brauchen dazu jetzt deren zwei. Redner ermahnte am Schluß zum regen Beitritt und zur pünktlichen Bezahlung der Beiträge, dann würde auch der Verband in der Lage sein, ihnen hilfreich zur Seite stehen zu können. Die Diskussion nach diesem Vortrage war eine sehr lebhaft. Es wurden so viel Klagen laut über das Vorgehen der verschiedenen Meister oder Aufseher der Aktiengesellschaft, daß man sich wirklich mündern muß über den Langmut der dortigen Kollegen. Wenn z. B. der Preis für eine Arbeit vom Betriebsführer schon gemacht ist und der Arbeiter verdient halbwegs etwas, flugs kommt der Meister und reduziert den Preis, und so geht das fort. Eine Schraube ohne Ende! Es wäre wirklich an der Zeit, daß die Direktion diesem Treiben ein Ende machte, indem sie einen Lohnarif aushängen ließ, damit jeder Arbeiter weiß, woran er ist. Auch wurde die Lokalverwaltung aufgefordert, die auswärtigen Kollegen vor Zugung nach Freiburg zu warnen. Zum Schluß wurden die Kollegen aufgefordert, nur in den Lokalen zu verkehren, welche uns zu Versammlungen zur Verfügung stehen, das sind hier der "Kronprinz" und der "Grüne Baum". Zu öffentlichen Versammlungen steht uns leider kein Saal zur Verfügung, was lediglich dem Indifferentismus des größten Theils der hiesigen Arbeiterschaft zuzuschreiben ist, der allen Klümbereinen angehört und deshalb allen Wirthen sein Geld hinträgt. Kollegen, tretet Alle wieder ein in unseren Verband und helfet mit uns gemeinsam die traurigen Zustände verbessern.

**Eingekandt.**

**Wie Wahlen gemacht werden.**

In dem Eingekandt der Ortsverwaltung Weissensee über die Mitgliederversammlung in Nirdorf werden die Vorgänge in derselben als standalös bezeichnet. Ich will nur kurz auf die Sache eingehen, da ich annehme, daß die Verwaltung, sowie die Mitglieder und das Wahlbureau, die in dem Eingekandt angegriffen werden, dem Weissensee Einsender an anderer Stelle Gelegenheit geben werden, die Verleumdungen zurückzunehmen, da keine Silbe, wie es da angeführt, der Wahrheit entspricht. Kirchner\*), der sich als langjährig thätiger Kollege vorstellte, sollte es mit der Wahrheit doch etwas genauer nehmen und nicht eine ganze Zahlstelle und deren

\*) Kirchner war nicht der Einsender des Berichts. Die Redaktion.

Verwaltung verunglimpfen, wenn er von einem Kollegen etwas persönlich angegriffen wird. Thatsache ist, daß Kollege Thrum Kirchner persönlich angegriffen hat indem er Folgendes anführte: "Kollege Böse, der uns vom letzten Verbandstag Bericht erstattete, soll gesagt haben, daß wir eine schlechte Wahl getroffen hätten (gewählt war Kollege Kirchner) und daß er nicht begreifen könne, wie Kirchner auf einmal für die Arbeitslosenunterstützung eintrete und früher ein großer Gegner war. Thrum forderte noch auf, unseren Kandidaten zu wählen; von dem Angeführten im Eingekandt ist nicht ein Wort gefallen. Es sprach noch der Kollege Zimmermann, der weder Kirchner noch die Zahlstelle Weissensee angriff. Nun kam Kollege Kirchner und sagte: Die Ausführungen Thrum's könnten schon als Wahlbeeinflussung betrachtet werden; hierauf lachten einige Kollegen, ohne daß Kirchner in seiner Rede gestört wurde, das wurde nun als Indianergeheul bezeichnet. Kollege Voges verurtheilte das Vorgehen Thrum's und vertrat den Standpunkt, daß man keine Zahlstelle das Recht nehmen solle, einen Kandidaten aufzustellen. Da nun Kirchner Thrum's Ausführungen als Wahlbeeinflussung bezeichnete, entstand hierüber eine Debatte, an der sich drei Kollegen beteiligten; sie waren der Meinung, daß Thrum seine Ausführungen hätte sparen können, sie dieselben aber nicht als Beeinflussung betrachten könnten. Weiter soll noch gesagt worden sein: "Wir haben heute die Kontrolle über die Wahl"; hier ist nur zu bemerken, daß dem Weissensee Kollegen nicht die Schamröthe in's Gesicht gesiegen ist, als er diese Worte geschrieben hat, wo er ebenso bewußt die Unwahrheit gesagt hat, wie im ganzen Bericht. Auch von der Konferenz, wo sich die Zahlstellen sollen geeinigt haben, ist nicht ein Wort gesprochen worden. Dies gehörte zur Wahl zum Gewerkschaftskongreß. Dieses ist die Wahlmache, wie es die Weissensee Kollegen bezeichnen, was hier vorgegangen ist, so klein das Vergehen war, wenn es eins gewesen sein soll, kann keine Verwaltung, keine noch so geschulte Zahlstelle verhindern, daß in einer Versammlung ein solcher Zwischenfall vorkommt, der aber noch nicht dazu angethan ist, wie ich anfangs sagte, die ganze Zahlstelle zu verunglimpfen und ein Lügengewebe in die Welt zu schicken, bloß aus Wuth, daß man nicht gewählt ist. Von Glück können die Weissensee Kollegen noch sagen, daß sie der Zahlstelle Nirdorf nicht angehören, denn die Versicherung kann ich ihnen geben, auch wenn sie zwölf Jahre dem Verbands angehören, und sich hier auf solche Bahnen begeben, sie so schnell wie möglich von der Bildfläche verschwinden würden.

Johann Karle, Tischler in Nirdorf, Obmann der Kontrollkommission.

**Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.**

- Zugung ist fern zu halten von:
- Tischlern nach Münster (Firma Wwe. Keller), Nienburg (Ernsting), Erdmannsdorf i. Riesengebirge, Borms (Hermann Schmuß), Neufah 5, H. Nauf, Fr. Nauf, R. Hartmann, Ph. Hens, H. Karle, G. Spinnel, A. Witter, G. Spoplad, Otto Krenzle, D. Menke);
- Tischlern und Lackirern nach Neu-Fsenburg;
- Tischlern, Drechslern, Polirern und Maschinenarbeitern nach Saalfeld (Adam Schmidt);
- Tischlern (Werkzeugmachern) nach Laupheim, Württbg.;
- Möbeltischlern nach Karlsruhe (Neutlinger & Co.);
- Stuhlbanern nach Klein-Neuschönberg bei Obernhausen (Scher);
- Stäbchen- und Stiquettenschnitzern nach Gschwenda;
- Möbeltischlern und Drechslern nach Berlin;
- Tischlern, Drechslern und Maschinenarbeitern nach Ludwigshafen (Gischrankfabrik Leo Keller);
- Stellmachern nach Hannover (Fischerhof);
- Drechslern nach Zeitz (Borms);
- Kammachern nach Berlin (Streich).

Die Arbeiter der Neutlinger'schen Möbelfabrik in Karlsruhe sind, nachdem alle Unterhandlungen resultatlos verlaufen, und Herr Neutlinger auf den von ihm diktierten Arbeitsbedingungen, die er an das "schwarze Brett" geschrieben hatte, beharrte, am 4. April in den Ausstand getreten. Die von Herrn N. diktierten Arbeitsbedingungen sind gegen die früheren bedeutend schlechter; während früher allen Arbeitern ein Taglohn garantiert und die Auszahlung des im Afford erzielten Ueberschusses versprochen war, dekretirt Herr Neutlinger jetzt einfach Folgendes:

Unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die §§ 8-10 unserer Arbeitsordnung und im Anschluß an die am 14. August v. J. getroffene Vereinbarung gewähren wir unseren Arbeitern bei Afforden Garantie für den zugefügten Taglohn — — Für neu eintretende Arbeiter tritt diese Begünstigung nach Beendigung des ersten Stückes (Afford) — — frühestens aber nach 14 Tagen in Kraft. — —

Diese Bestimmung hat keine Gültigkeit bei Stücken, welche schon ausgeführt worden sind und an welchen Arbeiter ihren Taglohn oder mehr verdient haben.

Demgegenüber verlangen die Arbeiter, daß für alle, auch für neu eintretende Arbeiter, der Taglohnsatz in den ersten 14 Tagen festgesetzt und garantiert werde und bei Fertigstellung der betreffenden Affordarbeit der Ueberschuß auszubezahlt werden soll. Ueber diese bescheidene Forderung, die nichts Anderes enthält, als was Herr Neutlinger schriftlich bereits im vorigen Jahre versprochen, in letzter Zeit aber verächtlich zu durchbrechen versucht hatte, gerieth Herr Neutlinger gar noch in Entrüstung; er meinte, die Arbeiter hätten nicht zu fordern, sondern zu bitten. Darin irrt nun Herr Neutlinger allerdings. Die Arbeiter haben sehr wohl ein Recht, zu sagen, was sie für ihre Arbeitsleistung haben wollen. Da brauchen sie nicht zu knabdeln, Herr Neutlinger wird ja bald genug erfahren, daß die Arbeiter durchaus nicht epicht darauf sind, bei einem Unternehmer zu arbeiten, bei dem alle Augenblicke Streitigkeiten prozozirt werden. Die Verhältnisse, wie sie in seinem Betriebe herrschen, haben es mit sich gebracht, daß es den Arbeitern nicht leicht wurde, über den Taglohn hinauszukommen, und gar oft wurden auch von tüchtigen und fleißigen Arbeitern recht schlechte Zahltage gemacht. Wenn nun die Arbeiter die neuen Bedingungen des Herrn Neutlinger akzeptirt hätten, wären sie ganz und gar der Willkür überliefert gewesen und die Klagen hätten kein Ende genommen.

Die Arbeiter haben nun ernst gemacht und Herrn Reutlinger gezeigt, daß sie sich nicht länger hinhalten lassen. Alle, bis auf Einen, der jetzt als Zuschneider sich wohl fühlen mag, haben das Geschäft verlassen. Die Ausständigen sind entschlossen, nicht eher die Arbeit wieder aufzunehmen, bis Herr Reutlinger den beschiedenen Forderungen der Arbeiter entspricht.

**Die Schreiner und Maschinenarbeiter der Firma Schnock in Ratingen** haben ihre Forderungen bewilligt erhalten. Es wird also nach dem Zugeständnis des Vertreters der Firma in Zukunft unter folgenden Bedingungen gearbeitet:

1. Die Lohnzahlung findet jeden Samstag statt und muß der Lohn voll ausgezahlt werden (bisher alle 14 Tage).
2. Der Minimallohn ist 40  $\frac{1}{2}$  pro Stunde. Zugleich findet für alle Schreiner und Maschinenarbeiter ein Aufschlag von 10 pSt. statt.
3. Ueberstunden werden mit 30 pSt. Aufschlag bezahlt. Für sämtliche Ausstellungsarbeit ist der vom Arbeitgeberverband und der Innung des Holzgewerbes vereinbarte Lohnstarif vom 17. März d. J. maßgebend.

Mögen die Kollegen obiger Firma durch straffes Zusammenstehen und zähes Festhalten an der Organisation dafür sorgen, daß ihnen die Errungenschaften nicht wieder verloren gehen.

**Die Differenzen bei der Firma Dampfdrehlerei in Grabow bei Sietin** sind durch Vergleich beigelegt. — Ebenso sind beigelegt: die Differenzen bei der Firma F. Busch in Geringswalde, und zwar zu Gunsten der Arbeiter.

**In der Stammfabrik von H. Streich in Berlin, Blumenstr. 70,** stehen seit dem 12. März d. J. sämtliche Stammarbeiter und Schleifer wegen Lohnreduzierung im Streik. Der Meister versucht es nun nach dem Beispiel von Gerson mit jugendlichen Arbeitern, trotzdem er keine maschinelle Einrichtung wie der Letztere hat. Wenn sich im Kollege zur Streikbrecherarbeit hergibt, hoffen die Kollegen, den Sieg zu erringen. Zugang ist also streng fernzuhalten.

**Gewerkschaftliches.**

**Der Textilarbeiterverband** hielt seine sechste Generalversammlung in den Overtagen in Kassel ab. Aus dem vom Vorsitzenden Hübsch dort erstatteten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verband in den letzten Jahren in Bezug auf seinen Mitgliederstand großen Schwankungen unterworfen war. Der Verband zählte am Schlusse des vierten Quartals 1899 in 238 Orten 42160 Mitglieder. Davon waren 35268 männliche und 6892 weibliche. Am Schlusse des 4. Quartals 1901: in 253 Orten 29740 Mitglieder, davon waren 25452 männliche und 4288 weibliche. Der Verband hatte somit einen Verlust von 12420 Mitgliedern. Die Ursache des Rückganges der Mitgliederzahl ist zum Teil auf die Beitragserhöhung, zum größten Teil jedoch auf den schlechten Geschäftsgang der Textilindustrie in den letzten beiden Jahren zurückzuführen. Gegenwärtig ist die Mitgliederzahl in ständigem Steigen begriffen. Der Mitgliederbeitrag wird übrigens reichlich wert gemacht durch die ganz beträchtlich erhöhte Leistungsfähigkeit des Verbandes; eine große Schuldenlast ist abgestoßen und der Verband aktionsfähig nach jeder Richtung hin gemacht worden. Die Ortsverbände von 1. Januar 1900 einen Bestand von M. 30 093, an neuen Einnahmen kamen hinzu M. 595 342; der Gesamtsumme von M. 625 436 steht eine Ausgabe von M. 590 826 gegenüber, so daß am 31. Dezember 1901 ein Kassenbestand von M. 34 610 blieb. Unter den Ausgaben befinden sich: M. 38 158 Krankenkassenunterstützung, M. 9981 Reiseunterstützung, M. 71 578 Streikunterstützung, M. 39 707 Gesamterhaltungskosten, M. 2782 Kosten für Rechtschutz, M. 28 567 Agitationskosten, M. 19 628 sachliche Ausgaben, M. 43 145 sonstige Ausgaben, M. 281 485 für Verwaltung, M. 55 791 an die Hauptkassette abgehandelt. Die Hauptkassette hatte am 1. April 1900 einen Bestand von M. 7594, an Einnahmen kamen hinzu M. 315 130; der Gesamtsumme von M. 322 725 stehen M. 235 648 Ausgaben gegenüber, so daß am 28. Februar 1902 ein Bestand von M. 87 076 blieb.

Von den Beschlüssen der Generalversammlung sind folgende bemerkenswert: Der Satz für Reiseunterstützung wurde auf 2  $\frac{1}{2}$  pro Kilometer normiert. Bezüglich der Streiks wurde beschlossen, daß 50 pSt. der in Betracht kommenden Arbeiter organisiert sein müssen, ehe ein Angriffsstreik zulässig ist. Nur in dringenden Ausnahmefällen darf der Zentralvorstand und Ausschuss von dieser Bestimmung abweichen. Bezüglich der Krankengeld-Zuschüsse wurden folgende Unterstützungsätze beschlossen: bei einjähriger Mitgliedschaft M. 2 pro Woche auf die 6wöchige Dauer, bei zweijähriger Mitgliedschaft M. 3 pro Woche auf die 6wöchige Dauer, bei vierjähriger Mitgliedschaft M. 3,50 pro Woche auf die 10wöchige Dauer. Sind die Höchstzulagen erreicht, behaft es in allen Fällen einer 52wöchigen Karenzzeit. Wöchnerinnen erhalten vorstehende Sätze vier Wochen lang beim Isort, d. h. nach Festanigung der Geburt ausbezahlt. Das Reglement tritt am 1. Juli d. J. in Kraft. — Sodann wurde beschlossen: Umzugskostenunterstützung wird nur in Ausnahmefällen bei Verheiratheten von M. 10 bis 20 gewährt. — Weiter wurde der Zentralvorstand beauftragt, der im Jahre 1904 stattfindenden Generalversammlung zu berichten, ob und in welchem Umfang die Arbeitslosen-Unterstützung im Textilarbeiter-Verbande durchführbar ist. Der Sitz des Zentralverbandes verbleibt in Berlin. Das Gehalt der beiden angeführten Beamten, Hübsch und Treue, die wiedergewählt wurden, wurde einstimmig von M. 130 auf 150 monatlich erhöht.

In Anbetracht an die Generalversammlung fand der sechste Textilarbeiterkongress statt. Von Wichtigkeit ist von dem dort gefassten Beschlüssen folgender: Der Kongress fordert die bundeseigene Regulierung der Arbeitszeit, die Forderung: Verkürzung der Arbeitszeit auf zehn Stunden, für Sonnabend auf neun Stunden, als ihre Hauptforderung zu erheben und alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um den reinen zehnständigen Arbeitstag durch den wirtschaftlichen Kampf zu erringen. Da, wo die zehnstündige Arbeitszeit bereits eingeführt ist, für die Verkürzung der Arbeitszeit auf neun Stunden zu sorgen. Gleichzeitg beschließt der Kongress, den der Gesetzgebung als das Mindeste dienen, was die Arbeiterinanspruchnahme des Gesetzes gegen vorzeitige Beendigung ihrer Arbeitszeit zu beanspruchen berechtigt ist, den zehnstündigen Arbeit-

tag für alle Arbeiter und Arbeiterinnen als Gesetz zu fordern. — Nach dem Bericht der Preßkommission betrug in den letzten beiden Jahren die Höchstauflage des „Textilarbeiter“ 46 000, die Mindestauflage 31 000 Exemplare. Die Gesamtsumme betrug pro 1900/1901 M. 55 000, die Ausgabe M. 75 000. Vermögensstand am Schlusse 1901 M. 26 055. Der Kongress beschloß, daß in Zukunft nur noch Versammlungsberichte von allgemeinem Interesse im „Textilarbeiter“ Aufnahme finden sollen. Der dadurch frei werdende Raum soll sozialpolitischen Artikeln gewidmet werden. — Zur Frage des gesetzlichen Mindestlohnes wurde eine Resolution angenommen, in der „der Kongress vom Reiche die Errichtung von Arbeiterkammern verlangt, die auf Anrufen der in Frage kommenden Arbeiter heimindustrieller oder solcher Betriebe, die nachweislich weder eine fremdbillige oder fremdbillige Konkurrenz infolge erhöhter Arbeitslöhne und Waarenpreise zu befürchten haben, berechtigt sind, die Löhne so zu erhöhen, daß der Arbeiter der in den Großbetrieben des in Frage kommenden Gewerbes üblichen mittleren Arbeitszeit zu demselben Tages- oder Wochenverdienst genügt, den die Arbeiter dieser Großbetriebe erreichen“. Diese Frage soll auch auf dem internationalen Textilarbeiterkongress, der durch 12 Delegierte beauftragt werden soll, behandelt werden.

**Der zweite Verbandstag des Verbandes deutscher Gastwirthsgehilfen**, der vom 18. bis 22. März in Mainz stattfand, war von 30 Delegirten aus 18 Orten besetzt. Ueber die Entwicklung des Verbandes, der am 1. Januar 1898 aus verschiedenen Lokalvereinen mit 915 Mitgliedern gegründet worden ist, erfahren wir aus dem Verbandstag erstatteten Geschäftsbericht, daß die Mitgliedschaft auf 2046 angewachsen ist. In den Berichtsjahren vom 1. Januar 1900 bis 1. Januar 1902 ist die Mitgliederzahl um 659 gestiegen. Eine langsame, aber stetige Zunahme ist zu verzeichnen. Der Kassenbericht balancirt mit einer Einnahme und Ausgabe von M. 76 213,72. Der Kassenbestand beträgt M. 14 539,63. Die Ausgaben entfallen u. A. auf folgende Posten: Krankenunterstützung M. 7291,50, Sterbegeld M. 641,15, Rechtschutz M. 1433,45. Sonstige Unterstützungen M. 544,90. Für das Fachorgan wurden M. 9100, für Agitation 3619,86 ausgegeben. An andere Gewerkschaften bei Streiks wurden gezahlt M. 781,60; an Beiträge für Arbeitersekretariate, Gewerkschaftsstarke M. 1176,90, die Verwaltungskosten betragen M. 16 092,18. Die Gesamtsumme der Ausgaben ist in den beiden Jahren von M. 41 949 auf M. 61 674 gestiegen, das Vermögen des Verbandes von M. 10 580 auf M. 14 539.

Aus den Verhandlungen ist die Behandlung des Punktes Arbeitslosenunterstützung hervorzuheben. Friedrichs-Hamburg erstattete das Referat und empfahl einen Antrag Hamburg zur Annahme, wonach sämtliche Ortsverbände verpflichtet werden, nach einem einheitlichen Schema, vom 1. Oktober 1902 bis 31. März 1903, also 26 Wochen, Arbeitslosenzahlungen vorzunehmen. Ergiebt sich aus diesem Material, daß die Einführung der Arbeitslosenunterstützung bei Erhöhung des Beitrags um 10  $\frac{1}{2}$  pro Woche möglich ist, so ist dem nächsten Verbandstage eine dementsprechende Vorlage zu machen. Der Antrag Hamburg wurde nach längerer Debatte mit der Aenderung angenommen, daß dem Vorstand das Material zur Sichtung zu unterbreiten sei, der es dann dem nächsten Verbandstage vorzulegen hat. — Weiter nahm der Verbandstag zu den Fragen der Stellenvermittlung, Arbeiterschutz und Unfallversicherung im Gastwirthsgewerbe Stellung. — In der Verfassung und der Leitung des Verbandes hat sich nichts verändert.

**Der Zentralverband der Fleischer zc.**, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehende Fleischer-Gewerkschaft Deutschlands, hielt am zweiten Overtag ebenfalls in Berlin seinen ersten Verbandstag ab. Der Verband, dem ähnliche Organisationen bereits in den Jahren 1890—1891 und 1893—1896 vorausgegangen sind, ist am 1. Juli 1900 gegründet worden. Durch ausgebreitete Agitation gelang es, die Zahl der Mitglieder in den ersten 1  $\frac{1}{2}$  Jahren von 395 in sechs Verwaltungsstellen auf 1892 in 26 Verwaltungsstellen zu vermehren und im abgelassenen ersten Quartal 1902 sind noch etwa 600 Mitglieder und sechs Verwaltungsstellen hinzugekommen. Der Kassenbericht balancirt in Einnahme und Ausgabe mit M. 9630,46, an Kassenbeständen waren am 31. Dezember in der Hauptkassette und den Verwaltungsstellen M. 1223,62 vorhanden. Statutenänderungen wurden nicht vorgenommen; beschlossen wurde die Anstellung des Verbandsvorsitzenden Henschel-Berlin mit einem Jahresgehalt von M. 1500. Der Verbandsbeitrag wurde von 15 auf 20  $\frac{1}{2}$  pro Woche erhöht und der Anschluß an die General-Kommission beschlossen.

Dem Verbandstage war der erste Kongress der Fleischer-Gesellen Deutschlands vorangegangen, dessen hauptsächlichste Verhandlungsgegenstände die Regelung der wochen- und sonntäglichen Arbeitszeit, das Herbergs- und Schlafstellenwesen und die Arbeitsvermittlung bildeten.

**Der Verband der Maschinisten und Heizer Deutschlands** hielt an den beiden Overtagen in Magdeburg seine sechste Generalversammlung ab. Aus dem der Generalversammlung erstatteten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß dem Verbande 111 Vereine resp. Zahlstellen mit 6000 Mitgliedern angehören, die sich auf 62 Orte verteilen. Darnach ist der Verband in den letzten zwei Jahren um 1400 Mitglieder gewachsen. Eine eingehende Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse, an der sich aber nur 30 pSt. der Mitglieder beteiligen konnten, ergiebt Löhne von 15 bis höchstens 60  $\frac{1}{2}$  pro Stunde und eine Arbeitszeit von 10 bis 16 Stunden. Der zweijährige Kassenbericht ergiebt als Einnahme M. 47 530,17, als Ausgabe M. 43 195,26, Kassenbestand M. 14 390,50. Für Streiks wurden M. 324,75 ausgegeben. Aus den Verhandlungen ist nur zu erwähnen, daß der Titel des Verbandes fortan „Zentralverband der Maschinisten uzw.“ lauten und die Arbeitslosenunterstützung eingeführt werden soll.

**Der Buchdruckerhilfsarbeiterverband** hielt seinen zweiten Verbandstag ebenfalls zu Overten in Berlin ab. Der Verband zählt zur Zeit 2100 Mitglieder. Seine Einnahmen betragen im Berichtsjahre (1900/01) M. 12 910,02, die Ausgaben M. 11 273,81, das Vermögen M. 960,35. Unter den Ausgaben befinden sich M. 3001,96 für Verwaltung, M. 2663,50 für Arbeitslose, M. 1136,74 für Erzie- und Maßregelungsunterstützung. Beschlossen wurde, den Titel in „Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands“ umzuändern. Die

Maßregelungsunterstützung soll zwei Drittel des Lohnes betragen. Die Karenzzeit wurde auf 52 Wochen festgesetzt, der Beitrag von 15 auf 20  $\frac{1}{2}$  erhöht, wovon 20 pSt. den Zahlstellen verbleiben. Als Arbeitslosenunterstützung werden pro Tag 70  $\frac{1}{2}$ , nach 10wöchiger Mitgliedschaft 85  $\frac{1}{2}$  gezahlt, und zwar auf die Dauer von 60 Tagen. Die beantragte Sitzverlegung nach Hamburg wurde abgelehnt und die bisherige Vorsitzende, Frau Paula Thiede, wiedergewählt. Der Verbandstag soll alle drei Jahre stattfinden.

**Der Maurerverband** hatte nach seiner im „Grundstein“ veröffentlichten Abrechnung im Jahre 1901 eine Nettoeinnahme von M. 1 093 203,36. Außerdem waren noch an Einnahmen zu verzeichnen: In den Zweigvereinen für örtliche Zwecke M. 131 176,86 und in den Streikorten an Beiträgen von den zu den neuen Bedingungen arbeitenden Kollegen und Zuwendungen von Dritten M. 24 161,83. Die Gesamt-einnahme des Verbandes betrug demnach M. 1 248 544,05. Die Ausgabe übersteigt die des Vorjahres um M. 250 487,42. Diese Mehrausgabe entfällt in der Hauptsache: auf Streiks M. 111 612,61, Sterbeunterstützung M. 18 840, Reiseunterstützung M. 14 228,10, Prozente der Zweigvereine M. 77 968,58. Das Verbandsvermögen ist gestiegen um M. 155 753,87 und beträgt M. 1 004 525,25. An der Steigerung ist beihelligt die Hauptkassette mit M. 98 244,72; das Uebrige entfällt auf die Kassen der Zweigvereine und Gaue. Die Mitgliederzahl ist gegen das Vorjahr um 2095 kleiner. Sie betrug im Jahresdurchschnitt 1900 82 964, 1901 80 869. Am Jahreschluss wird die Mitgliederzahl auf 81 429 angegeben. Trotz des Mitgliederabganges bleibt der Maurerverband die zweitgrößte deutsche Gewerkschaft.

**Der schweizerische Gewerkschaftskongress** tagte am 29. und 30. März in Bern. Der wichtigste Verhandlungsgegenstand desselben war die Reorganisation des Gewerkschaftsbundes. Die Reorganisation sollte in dem Sinne stattfinden, daß das Schwergewicht der Gewerkschaftsbewegung in die Berufsverbände verlegt und zu diesem Zwecke der Monatsbeitrag pro Mitglied an den Gewerkschaftsbund auf 5 Centimes herabgesetzt wird, während jetzt drei Beitragsklassen mit 10, 20 und 30 Centimes bestehen. Durch diese Reorganisation sollen die Berufsverbände finanziell gestärkt und selbständiger gemacht werden. Das Bundescomité des Gewerkschaftsbundes opponirte besonders aus finanziellen Gründen, da bei 5 Centimes Monatsbeitrag die Jahres-einnahmen des Gewerkschaftsbundes nur noch Fr. 9000 betragen würden, womit er nicht auskommen könnte. Nach mehr als zweistündiger Debatte wurde der Reorganisationsantrag mit 192 gegen 55 Stimmen angenommen, welches Resultat mit Beifall aufgenommen wurde. Beschlossen wurde weiter, die „Arbeiterstimme“, das Organ des Gewerkschaftsbundes, nur noch bis Neujahr erscheinen zu lassen und sodann an ihrer Stelle ein wöchentlich einmal erscheinendes gewerkschaftliches Korrespondenzblatt herauszugeben; durch die Aenderung soll Raum für die Weiterentwicklung der lokalen Arbeiterpresse geschaffen werden. Als Vorort für den Gewerkschaftsbund wurde Bern bestimmt. Zürich war seit dem Jahre 1902, also 10 Jahre lang, Vorort. Ohne weitere Debatte wurde einstimmig eine gegen die unverschämten Forderungen der schweizerischen Agrarier gerichtete Protestresolution angenommen.

**Aus der englischen Gewerkschaftsbewegung.** Die Entscheidung des englischen Lordobergerichts in dem Taffthale-Streit, durch welche die korporative Schadenerschaft der Gewerkschaft für die Handlung eines einzelnen Gewerkschaftsmitgliedes im Falle eines Streiks ausgesprochen wird, hat nunmehr zu einer Gegenaktion der betroffenen Organisationen geführt. Das Urtheil stützte sich auf den Abschnitt 7 des Gesetzes, über Verschönerung und Eigenthumschutz vom Jahre 1875, der folgendermaßen lautet:

„Eine Person, die ohne gesetzliche Ermächtigung eine andere Person zwingen will, eine Handlung zu unterlassen oder auszuführen und dabei:

1. Gewalt gebraucht oder die Person, deren Frau, Kinder einschüchtern, oder deren Eigenthum beschädigt, oder
2. der Person von Ort zu Ort folgt; oder
3. deren Werkzeug, Kleidungsstücke usw. zerstört oder deren Gebrauch verhindert; oder
4. das Haus, den Aufenthaltsort der Person bewacht, besetzt; oder
5. der Person im Verein mit anderen Personen auf der Straße in tumultuarischer Weise folgt;

macht sich eines Vergehens schuldig, das mit 12rl. 20 oder drei Monaten Gefängniß oder Zuchthaus (hard labour) bestraft wird.

Der Aufenthalt in oder neben einem Hause, Aufenthaltsorte, wo eine Person wohnt, weilt, arbeitet; oder beim Zugange zu einem solchen Orte, um einer Person Mittheilungen zu machen oder von ihr Nachrichten zu erhalten, fällt nicht unter diese Bestimmungen.

Das war das Gesetz über die Wiedereingehung bis zum Taffthale-Entscheide der Lordrichter vom 2. Juli 1901. Diejem Entschiede gemäß ist das Wiedereingehung nicht nur ein individueller Akt, sondern ein korporativer und die ganze Gewerkschaft kann für die daraus entstehenden Schäden haftbar gemacht werden. Ferner: manche Richter gingen so weit, auch das friedliche Ueberreden als ungesetzlich zu betrachten.

Dem gegenüber wird das Parlamentarische Comité des Trades Unionskongresses folgende Novelle einbringen:

„Eine oder mehrere Personen handeln legal, wenn sie im Auftrage einer Verbindung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern den Schauplatz eines industriellen Konflikts besuchen, um Mittheilungen zu machen resp. zu erhalten, oder eine oder mehrere Personen friedlich überreden, in keine neuen Arbeitsverträge einzugehen.“

Zum Schutze der Gewerkschaftsfonds ist vom Parlamentarischen Comité übrigens folgender Plan entworfen worden: Die Einnahmen und Kassenbestände sind in eine Unterstützungs- und Streikkasse streng zu sondern, damit im Falle von Regressklagen die Unterstützungen an Kranke, Pensionäre usw. nicht gefährdet werden. Ueber die Zweckmäßigkeit dieses Planes herrschen sowohl in juristischen wie in gewerkschaftlichen Kreisen große Meinungsverschiedenheiten.

# Deutscher Holzarbeiter-Verband.

## Ergebnis der Urabstimmung

### betreffend Einführung der Arbeitslosenunterstützung und der hierzu erforderlichen Beitragserhöhung.

Zahlstelle	Abgegebene Stimmen					Zahlstelle	Abgegebene Stimmen					Zahlstelle	Abgegebene Stimmen					Zahlstelle	Abgegebene Stimmen				
	Stimm- gesamt	Für Arbeitslosen- unterstützung	Gegen	Für 35 %	Für 40 %		Stimm- gesamt	Für Arbeitslosen- unterstützung	Gegen	Für 35 %	Für 40 %		Stimm- gesamt	Für Arbeitslosen- unterstützung	Gegen	Für 35 %	Für 40 %		Stimm- gesamt	Für Arbeitslosen- unterstützung	Gegen	Für 35 %	Für 40 %
Aachen	14	5	9	4	1	Dippoldiswalde	53	29	24	17	12	Gröpelingen	39	2	37	1	—	Löbau	26	5	21	2	3
Achern	6	2	4	2	—	Dobersau	14	9	5	4	—	Großenhain	45	4	41	3	1	Löbtau	70	40	30	20	20
Aldershof	48	9	39	5	4	Döbeln	60	23	37	20	3	Groß-Dietterfelde	60	40	20	14	26	Löschn	13	6	7	1	5
Alfeld	10	—	10	—	—	Dönitzheim	29	5	24	4	1	Groß-Ottersteden	19	6	13	4	2	Losleben	44	12	32	7	5
Altenburg	240	166	74	91	67	Donauerschingen	31	18	13	10	8	Groß-Schönaue	41	13	28	7	6	Lorch	3	3	—	1	2
Altona	420	280	140	98	182	Darmstadt	90	39	51	25	14	Grünberg	—	—	—	—	—	Ludewalbe	145	80	115	21	9
Angermünde	13	8	5	8	—	Dresden	1100	709	391	290	417	Grünstadt	17	17	—	13	4	Ludwigshafen	7	5	2	4	1
Anklam	53	8	45	8	—	Driesen	17	9	8	9	—	Guben	73	55	18	42	18	Ludwigshafen	145	66	79	46	19
Ansbach	33	29	4	10	19	Droffen	12	5	7	2	1	Güfstrom	36	2	34	—	1	Lübben	6	3	3	2	1
Apenrade	14	13	1	7	5	Düberstadt	3	3	—	3	—	Gütersloh	—	—	—	—	—	Lübbenau	59	4	55	3	3
Apolda	16	13	3	8	5	Düßeldorf	387	161	226	86	74	Hagen	30	14	16	5	9	Lübeck	376	355	21	98	257
Arschfeld	18	12	6	11	1	Duisburg	48	27	21	10	18	Hainberg	34	—	34	—	—	Lüdenscheid	23	10	13	7	2
Aischaffenburg	39	33	6	13	20	Durlach	56	34	22	26	7	Hainzberg	115	23	92	13	9	Magdeburg	389	149	240	64	82
Aischersleben	27	17	10	11	6	Eberbach	10	3	7	2	1	Hallerstadt	33	23	10	20	8	Mainz	868	285	433	128	102
Aue	13	4	9	1	1	Eberstadt	13	1	12	—	1	Halle a. d. S.	242	184	108	71	61	Mannheim	291	124	167	62	61
Auerbach	13	7	6	—	5	Eberwalde	41	8	33	7	1	Hamburg	1843	944	899	499	440	Marbach	26	—	26	—	—
Augsburg	142	33	109	14	15	Ebernforde	15	14	1	13	1	Hamel	15	7	8	7	—	Marburg	40	15	25	7	8
Aurich	15	15	—	14	1	Ebenfoden	43	26	17	24	2	Hamelnspringe	—	—	—	—	—	Marienburg	3	3	—	3	—
Badnang	19	2	17	2	—	Ehrenfeld	35	8	27	3	5	Hannu	23	10	13	6	4	Marckranstädt	19	4	15	1	1
Baden	12	9	3	5	3	Eilenburg	164	67	97	53	14	Hannover	46	8	38	7	—	Marktschorgrast	—	—	—	—	—
Bamberg	92	9	83	5	4	Eisenach	26	8	18	7	1	Harburg	911	500	411	305	170	Marne	19	3	16	3	—
Bannow	—	—	—	—	—	Eisenberg	46	19	27	17	2	Hartha	72	42	30	21	21	Meerane	20	2	18	2	—
Barmen	96	59	37	51	8	Eisleben	35	29	6	25	3	Harzburg	149	40	109	26	13	Meiningen	20	2	18	2	—
Barth	39	13	26	9	4	Elsfeld	129	65	64	29	36	Hasteb	10	10	—	9	1	Meißen	186	60	126	46	14
Bautzen	61	18	43	12	5	Elbing	47	32	15	28	3	Hahnau	89	19	70	5	10	Melchor	10	6	4	2	4
Bayreuth	138	33	105	15	18	Elmhorn	29	8	21	1	7	Heidelberg	10	6	4	6	—	Memel	4	4	—	4	—
Beckersheim	19	4	15	2	2	Emden	45	5	40	4	1	Heilbronn	81	53	28	31	22	Memmingen	25	1	24	1	—
Berga	28	—	28	—	—	Emmenbingen	26	21	5	4	17	Helmstedt	45	27	18	18	9	Merseburg	—	—	—	—	—
Bergedorf	61	12	49	4	8	Erdmannsdorf	39	3	36	2	1	Herford	81	63	18	35	28	Meschede	18	3	15	3	—
Berlin	7494	5186	2308	1527	3626	Erfurt	171	113	58	61	51	Herrschdorf	57	8	49	4	4	Mittweida	9	—	9	—	—
Bernau	37	28	9	13	14	Erlangen	125	91	34	56	34	Herne	31	5	26	5	—	Mittweida	102	3	99	3	—
Bernburg	62	55	7	16	39	Eichelbrom	9	6	3	5	1	Hildesheim	19	4	15	2	2	Mühlberg	34	18	16	12	6
Bessungen	45	9	36	3	6	Eichwege	28	20	8	18	2	Hirschberg	42	40	2	11	29	Mühlberg	34	1	33	1	—
Beuthen	12	10	2	10	—	Effen	50	25	25	15	10	Hörscht	54	6	48	3	1	Mühlhausen i. Th.	43	15	28	8	7
Biberach	34	24	10	17	7	Effenbrügge	12	2	10	—	2	Hörbe	72	15	57	7	8	Mühlheim a. b. D.	—	—	—	—	—
Biederich	43	8	35	7	1	Ehlingen	55	34	21	22	11	Hof	11	9	2	5	4	Mühlheim a. M.	23	14	9	8	6
Bielefeld	202	109	93	57	51	Ehsteden	8	1	7	—	1	Holzminde	47	7	40	5	2	Mühlhausen i. G.	47	23	24	23	—
Bierfeld	34	11	23	8	3	Eutin	—	—	—	—	—	Homburg	26	23	3	17	6	Mühlheim a. b. N.	54	18	36	10	8
Biesenthal	26	1	25	—	1	Fechenheim	19	11	8	9	1	Hornberg	22	9	13	4	5	Mühlheim a. b. N.	15	2	13	2	—
Bietigheim	18	18	—	10	8	Feuerbach	17	13	4	10	3	Hornburg	47	2	45	2	—	Mühlheim a. b. N.	15	2	13	2	—
Bitterfeld	13	1	12	—	1	Fensterwalde	135	41	94	21	20	Hofheim	55	37	18	9	28	München	1374	928	446	292	635
Blantenburg	13	10	5	7	2	Fienburg	138	62	76	31	31	Hofheim	22	2	20	2	—	M. Glabbach	20	12	8	8	4
Blankeneise	33	29	4	3	26	Fischbach	14	2	12	—	2	Hörscht	47	12	35	4	8	Münden i. S.	—	—	—	—	—
Blomberg	10	—	10	—	—	Fischbach	34	4	30	—	—	Hörscht	23	6	17	3	3	Münden a. D.	20	5	15	5	—
Bodum	57	30	27	13	17	Forst	39	11	28	8	3	Hörscht	23	6	17	3	3	Münster	35	13	22	4	8
Bodenem	15	9	6	6	8	Frankenberg	292	64	228	48	9	Hörscht	55	37	18	9	28	Nagold	19	17	2	16	1
Bonn	59	39	20	11	26	Frankenhäuser	43	24	19	18	6	Hörscht	22	2	20	2	—	Naumburg	70	46	24	26	20
Borna	13	13	—	7	6	Frankenthal	643	150	493	59	87	Hörscht	19	17	2	13	4	Neckarau	15	7	8	7	—
Brachweide	12	2	10	2	—	Frankfurt a. M.	154	72	82	27	45	Hörscht	30	15	15	3	12	Neubamm	9	1	8	1	—
Brafe	10	—	10	—	—	Frankfurt a. D.	39	18	14	15	3	Hörscht	4	1	3	—	—	Neugersdorf	15	6	9	5	1
Braunsche	17	—	17	—	—	Freiburg i. S.	59	11	48	3	8	Hörscht	68	29	39	14	14	Neuhäuser	37	9	28	8	—
Brand	21	3	18	2	1	Freiburg i. Br.	170	25	145	20	4	Hörscht	31	8	23	3	5	Neu-Jenaburg	250	146	104	71	74
Brandenburg	291	192	92	135	63	Freiburg i. Schl.	20	4	16	2	2	Hörscht	5	5	—	—	—	Neumünster	74	50	24	29	21
Braunschweig	331	208	123	139	67	Freienwalde	17	1	16	1	—	Hörscht	150	86	64	72	13	Neunkirchen	—	—	—	—	—
Bredensbeck	—	—	—	—	—	Freising	13	18	—	13	—	Hörscht	20	8	12	5	3	Neustuppin	55	2	53	2	—
Bredow	140	78	62	64	14	Freudenstadt	13	18	—	13	—	Hörscht	18	—	18	—	—	Neuzals	10	—	10	—	—
Bremen	813	208	605	99	94	Friedberg	17	7	10	—	7	Hörscht	55	11	44	7	4	Neuzals	17	6	11	5	1
Bremerhaven	276	71	205	48	20	Friedrichshagen	31	4	27	3	1	Hörscht	54	28	26	21	6	Neustadt a. b. S.	33	11	22	6	3
Breslau	792	498	294	195	299	Fürstenberg	—	—	—	—	—	Hörscht	7	6	1	1	5	Neustadt i. S.	15	2	13	2	—
Brieg	18	6	12	6	—	Fürstenthal	37	21	16	17	—	Hörscht	46	16	30	11	5	Neustadt a. b. Orla	13	1	12	1	—
Bromberg	66	37	29	14	20	Fürth	799	639	160	331	303	Hörscht	21	19	2	17	2	Neustadt i. M.	14	11	3	10	1
Bruchsal	29	26	3	21	5	Füssen	9	8	1	7	1	Hörscht	433	293	140	138	149	Neustadt a. b. Orla	13	1	12	1	—
Bünde	10	9	1	9	—	Furtwangen	23	10	13	9	1	Hörscht	68	17	51	9	7	Neustrelitz	12	6	6	1	5
Bürgel (Gessen)	29	17	12	11	6	Gaarden	43	24	19	16	8	Hörscht	27	19	8	10	9	Neuwied	16	6	10	6	—
Bürgel (Thuring.)	75	50	25	30	19	Gaildorf	—	—	—	—	—	Hörscht	362	193	169	84	107	Neuzelle	13	5	8	—	5
Bunzlau	56	28	27	24	5	Gardelegen	11	9	2	5	4	Hörscht	12	9	3	4	5	Niederböhmers-	18	1	17	1	—
Burg	234	112	122	50	57	Garmisch	11	11	—	—	11	Hörscht	147	104	43	67	32	Niederfeld	80	68	12	37	30
Burgbann	16	7	9	3	—	Gebweiler	10	—	10	—	—	Hörscht	62	29	33	21	8	Nienburg	24	4	20	—	4
Burgdorf	11	1	10	—	—	Geeßhacht	155	10	145	6	4	Hörscht	22	21	1	20	1	Nördlingen	11	11	—	7	4
Burgstädt	17</																						

Zahlstelle	Abgegebene Stimmen				Zahlstelle	Abgegebene Stimmen				Zahlstelle	Abgegebene Stimmen				Zahlstelle	Abgegebene Stimmen							
	Insgesamt	Für	Gegen	Für		Insgesamt	Für	Gegen	Für		Insgesamt	Für	Gegen	Für		Insgesamt	Für	Gegen	Für				
		Arbeitslosenunterstützung	35 M	40 M			Arbeitslosenunterstützung	35 M	40 M			Arbeitslosenunterstützung	35 M	40 M			Arbeitslosenunterstützung	35 M	40 M				
Bappenheim	17	17	—	14	3	Muhlha	13	—	13	—	—	Stade	16	13	3	5	8	Böhrenbach	7	1	6	—	—
Barchim	21	7	14	2	5	Muhrort	—	—	—	—	—	Stargard	19	—	19	—	—	Waiblingen	17	4	13	3	—
Baselwalf	8	7	1	4	3	Mumpenheim	38	4	34	2	2	Starnberg	7	7	—	6	1	Wald	—	—	—	—	—
Baling	38	26	12	10	16	Saalfeld	39	37	2	34	3	Stauffurt	—	—	—	—	—	Waldenburg	91	63	28	39	24
Bassau	—	—	—	—	—	Saarbrücken	23	16	7	7	9	Steele	10	3	7	2	1	Waldheim	222	21	201	10	11
Beine	67	15	52	10	5	Sagan	19	1	18	—	1	Steglich	76	30	46	14	14	Waltershausen	14	2	12	1	—
Benig	3	3	—	1	2	Sangerhausen	49	34	15	10	23	Stendal	11	7	4	4	3	Wandebef	114	59	55	29	28
Bforzheim	76	31	45	15	15	St. Ingbert	9	—	9	—	—	Stettin	302	186	116	114	69	Wanne	19	12	7	6	6
Binneberg	17	13	4	1	12	St. Ludwig	5	4	1	4	—	Stolz	102	19	83	12	2	Weihen	8	2	6	1	1
Birmasens	6	6	—	2	4	Schiffel	32	4	28	2	1	Stolpen	11	9	2	9	—	Weimar	117	77	40	45	32
Birna	21	10	11	6	4	Schildesche	9	6	3	3	3	Stralsund	52	26	26	15	10	Weinheim	22	17	5	8	9
Blauen	111	91	20	32	59	Schiltigheim	10	10	—	10	—	Strasbourg	—	—	—	—	—	Weinfels	35	18	17	10	6
Blottenberg	3	—	3	—	—	Schivelbein	11	—	11	—	—	Straubing	15	15	—	—	—	Weissenfee	183	126	57	39	85
Börsned	29	4	25	1	3	Schleudig	56	30	26	13	14	Strehlen	—	—	—	—	—	Werbau	15	12	3	6	6
Bofen	32	17	15	14	3	Schleswig	19	7	12	6	1	Strelitz	—	—	—	—	—	Wernigerode	—	—	—	—	—
Botschappel	87	18	69	12	6	Schmölln	148	49	99	35	14	Striegau	13	5	8	5	—	Wetlingen	51	50	1	30	20
Botsdam	92	53	39	21	27	Schönau	3	—	3	—	—	Stuttgart	1496	728	768	414	299	Wiesbaden	259	88	171	55	30
Brees	14	10	4	6	1	Schönberg (Medl.)	15	3	12	1	2	Suhl	7	7	—	—	—	Wiesbaden	28	13	15	4	9
Brenzlau	24	2	22	—	2	Schönebeck	39	11	28	7	4	Sulz	—	—	—	—	—	Wilhelmshaven	95	44	51	14	30
Br.-Holland	18	6	12	1	5	Schöneberg (Berl.)	107	40	67	12	27	Tangermünde	9	7	2	1	6	Wilkau	5	1	4	—	1
Briebus	31	—	31	—	—	Schönheide	—	—	—	—	—	Tarcho	30	8	22	4	4	Wilsbruff	133	78	55	52	26
Brien	19	7	12	6	1	Schönningen	14	1	13	—	—	Teterow	11	8	3	8	—	Wilsdorf	9	4	5	3	1
Brigwalf	18	4	14	3	1	Schönlanke	—	—	—	—	—	Themar	20	8	12	3	5	Winfen	11	3	8	2	1
Quatenbrück	62	6	56	5	1	Schramberg	24	1	23	—	—	Tilsit	—	—	—	—	—	Wismar	40	13	27	10	3
Quedlinburg	37	3	34	3	—	Schwabach	23	22	1	23	—	Töls	19	6	13	2	4	Wittenberg (Bezirk Halle)	—	—	—	—	—
Rabenau	160	32	128	20	12	Schwedt	16	5	11	5	—	Tönning	22	16	6	7	9	Wittenberge (Bez. Potsdam)	—	—	—	—	—
Radeberg	36	26	10	15	11	Schweidnitz	46	6	40	4	2	Traubitz	20	12	8	11	1	Wörth	8	—	8	—	—
Rastatt	29	12	17	3	9	Schweifershain	47	2	45	1	1	Trebbin	21	7	14	—	7	Wolfenbüttel	18	11	7	7	3
Rathenow	71	22	49	18	4	Schweinfurt	10	2	8	2	—	Treuen	11	6	5	2	4	Wolgast	22	15	7	13	2
Ratibor	28	4	24	—	4	Schwelm	38	8	30	4	4	Trenenbriezen	—	—	—	—	—	Worms	53	25	28	10	15
Ratzen	5	5	—	—	5	Schwenningen	52	32	20	27	3	Trier	31	30	1	2	28	Würzburg	76	29	47	13	16
Ravensberg	24	14	10	14	—	Schwerin	91	33	58	20	12	Tübingen	11	1	10	—	—	Würzen	44	30	14	25	4
Rawitz	6	—	6	—	—	Schwetfuß	39	33	6	30	3	Uedernünde	6	—	6	—	—	Zehlendorf	27	25	2	17	8
Regensburg	70	8	62	7	1	Segeberg	12	13	—	—	—	Uelzen	16	14	2	7	7	Zeitz	263	100	163	55	42
Reichenbach a. Fils	16	5	11	4	1	Seifemmersdorf	13	6	7	4	2	Ulm	75	35	40	29	6	Zerbst	46	4	42	3	1
Reichenbach i. B.	22	17	5	8	9	Seiftenberg	7	—	7	—	—	Unna	27	5	22	2	3	Zenkeroda	87	24	63	14	9
Reichenhall	27	24	3	21	3	Siegen	25	11	14	3	8	Urach	52	1	51	—	—	Zielenzig	5	2	3	2	—
Reinisch	16	10	6	3	7	Siegen	21	8	13	5	3	Varel	22	1	21	1	—	Zirndorf	31	11	20	9	2
Rendsbürg	30	23	7	21	2	Soeff	8	4	4	1	3	Vegefac	71	7	64	4	1	Zittau	10	10	—	9	1
Reutlingen	24	9	15	5	4	Solingen	47	3	44	—	—	Wesbert	12	11	1	9	2	Zürich	2	—	2	—	—
Riefa	27	14	13	12	2	Sommerfeld	18	18	—	18	—	Weschen	15	6	9	4	2	Zuffenhausen	96	18	78	13	5
Ripdorf	198	121	77	52	67	Sorrau	40	3	37	2	1	Wetkau	30	25	5	22	1	Zwickau	31	20	11	16	4
Roda	13	13	—	10	3	Spanbau	66	55	11	35	19	Wibbel	20	—	20	—	—	Einzelmitglieder	353	263	90	110	151
Ronneburg	7	4	3	3	1	Speyer	55	40	15	32	7												
Rosenheim	16	14	2	12	2	Spiegelberg	16	1	15	—	—												
Roslau	27	6	21	—	4	Spremberg	47	1	46	1	—												
Rostock	224	80	144	49	30	Spremlingen	38	22	16	10	12												
Rothenburg	15	15	—	—	3	Springe	8	8	—	1	7												
Rudolstadt	14	8	6	7	1																		

Berichte Kollegen!

Mit Vorstehendem unterbreiten wir Euch nunmehr das Gesamtergebnis der Abstimmung, wobei zu bemerken ist, daß sich die Schlusszahlen gegenüber den Angaben in Nr. 14 der „H.-Z.“, infolge Einrechnung nachgelieferter Zählweise, etwas verschoben haben.

Das Ergebnis ist nun: Es haben insgesamt abgestimmt 48 944 Mitglieder; hier von mit Ja 24 907, mit Nein 24 037; mithin mehr Ja 870.

Die Abstimmung über die Beitragshöhe ergab 12 185 Stimmen für 35 M., 11 881 Stimmen für 40 und 445 Stimmen sowohl für 35 wie für 40 M. Diese 445 Stimmen konnten in der Tabelle des Raumes wegen nicht doppelt aufgeführt werden, dieselben sind vielmehr den Stimmen für 40 M. hinzugezählt. Weitere 396 Ja-Stimmen haben sich entweder gegen jede Beitragserhöhung ausgesprochen oder diese Frage unbeantwortet gelassen. Außerdem hat von den Nein-Stimmen eine größere Zahl für einen erhöhten Beitrag votiert. Wir haben diese

Stimmen ebenso außer Betracht gelassen, wie diejenigen, welche unter ausdrücklicher Ablehnung der Arbeitslosenunterstützung für allgemeine Verbandszwecke, theils auch für Einführung von Krankenunterstützung, einen erhöhten Beitrag eingeführt wissen wollten, da diese Fragen nicht zur Abstimmung standen. Ebenso unberücksichtigt gelassen haben wir bei Frage II solche Stimmen, welche für einen Beitrag von 50 M. und mehr votierten, da auch dahingehende Fragen nicht gestellt waren.

Der Vorstandsvorsitzende.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Die Berliner Holzindustriellen drohen mit einer Maiansperrung.

Berlin, 8. April. (Telegramm.) In einer gestern Abend in der „Concordia“ tagenden Versammlung der Berliner Tischlermeister und Holzindustriellen, die von 700-800 Personen besucht war, wurde zu der Maifeier Stellung genommen. Nach einem Referat des Herrn Brunso und nach einer längeren Debatte, an der sich die Herren Schönring und Raffe von den Metallindustriellen beteiligten, wurde bei ziemlich starker Stimmenmehrheit gegen vier Stimmen beschlossen, alle Arbeiter, welche den 1. Mai durch Arbeitsruhe feiern, bis zum 5. Mai auszusperrten, und die Unternehmer zu verpflichten, solche Arbeiter in anderen Betrieben vor dem 12. Mai einzustellen. Nach der Aeußerung des Herrn Schönring habe man schärfere Maßnahmen unterlassen, um die Arbeiter in der gegenwärtigen wirtschaftlich ungünstigen Zeit nicht gar zu treffen. Sie gnädig!

An die Mitglieder des Holzarbeiterverbandes in Berlin und Vororten! Zur Beachtung.

Trotz der Beschlüsse des Verbandes haben in der letzten Woche organisierte Kollegen den Arbeitsnachweis der Zünfte besucht; wie sie sagten, aus Neugierde. Die Verteilung sah sich gezwungen, diesen Kollegen die Arbeitslosenunterstützung zu verweigern. Wir erlauben deshalb die Kollegen, den Zünften nachweislich auf alle Fälle zu meiden, und zwar nach den Verbandsbeschlüssen so lange, bis die Unternehmer sich bereit erklären, mit uns über den Nachweis zu verhandeln. Weiter machen wir die Kollegen darauf aufmerksam, daß Woche für Woche die 50 M.-Karten gefordert werden müssen, da nur dann die Arbeitslosenunterstützung an die Kollegen gezahlt werden kann. Die Verteilung hat ohnehin schon Dutzende von Karten zu erheben, in denen die Kollegen ein die 50 M.-Karten haben wollten, als sie arbeitslos geworden waren. Die Generalversammlung hat beschlossen, in solchen Fällen keine Arbeitslosenunterstützung zu zahlen. Die Kollegen erlauben wir, bei Besichtigung des Verzeichnisses der Unterzünfte jedoch, als auch im Interesse unserer berechtigten Vorzuges

gegen die Kontrollanten der Zünfte, die Extramarken pünktlich zu entnehmen. Es ist aber auch notwendig, daß die indifferenten Kollegen, welche keiner Organisation angehören und den Unternehmern nachsehen, darüber aufgeklärt werden, daß durch ihre Unterstützung des Unternehmernachweises sie sich selbst und ihre Kollegen schädigen. Jeder Kollege, der auf sich selbst noch etwas hält, sollte sich den anmaßenden Bestimmungen des Unternehmernachweises entziehen.

Sämtliche Kollegen müssen ein Interesse daran haben, diesem Treiben der Unternehmer Widerstand zu leisten. Es wird uns bei festem Zusammenhalt Aller sicher gelingen, den Herren etwas sozialpolitische Einsicht beizubringen. Daß die Herren Unternehmer fühlen, wie sie in die Defensiven gedrängt werden, beweist das sicher von ihnen gewünschte große Polizeiaufgebot vor ihrem Nachweis. Uniformierte und Zivilbeamte stehen auf der Wacht. Wir sind freilich der Ansicht, daß die Polizei nicht nur zum Schutz von Unternehmereinrichtungen da sein soll, sondern auch die in diesem Fall so loyalen Bestrebungen der breiten Schicht der Arbeiter zu unterstützen verpflichtet wäre. Jedenfalls muß den organisierten Arbeitern der den Unternehmern zu Theil werdende Schutz durch die Polizeibehörde ein Ansporn sein, ihre vollen berechtigten Wünsche um so entschiedener zur Geltung zu bringen.

Achtung, Klavierarbeiter Deutschlands! Der Fachverein der Berliner Klavierarbeiter (Lokalorganisation), der 250 Mitglieder hat und zum Kehler'schen Anhang gehört, erläßt ein „Vorwärts“ einen Aufruf, laut welchem er über ganz Deutschland Lokalorganisationen gründen will. Zu diesem Zweck beruft der Vorsitzende des Fachvereins, A. Kleinlein, zu Pfingsten eine Konferenz ein, um auf dieser die Zerstückelungsarbeit zu organisieren. Wir bemerken an dieser Stelle, daß die Pianoforte-, Harmonium-, Klavier- und andere Musikinstrumentenarbeiter gar keine Veranlassung haben, noch besonders kleine Berufsorganisationen zu gründen; für alle Arbeiter dieser Branche ist der Deutsche Holzarbeiterverband die bis heute maßgebende Organisation, in ihm sind wenigstens 5000 Musikinstrumentenarbeiter aller Spezialbranchen organisiert, davon allein 700 in Berlin; der oben erwähnte Fachverein hat deren in Berlin nur 250 und sonst im übrigen Deutschland keine. Wir haben nichts dagegen, wenn, wie das unsererseits so oft geschah, an die deutschen Musikinstrumentenarbeiter appelliert wird, daß sie sich organisieren, um durch die Organisation die vielfach bestehenden Mißstände zu beseitigen und ganz besonders in den Orten Thüringens, des Vogtlandes usw.

die geringen Löhne aufzubessern. Das kann aber nicht durch kleine Lokalorganisationen geschehen. Wir können den bereits im Holzarbeiterverband organisierten Musikinstrumentenarbeitern nur dringend empfehlen, in den Kreisen ihrer indifferenten Kollegen für den Anschluß thätig zu sein, aber alle von jener Seite versuchten Quertreibereien mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. Mögen Kleinlein und Genossen doch zunächst einmal in Berlin beweisen, daß sie etwas leisten können, dort haben sie mit ihren Organisationsdünken abgewirtschaftet und nun möchten sie besonders in den Orten Thüringens, oder, wie sie sagen, „in der Provinz“, Krebsen gehen und Dumme für sich einfangen. Also Obacht überall! Dem „Vorwärts“ und der übrigen Arbeiterpresse möchten wir bei dieser Gelegenheit doch einmal ernstlich raten, sich um die gemeinschaftlichen Organisationen etwas besser zu kümmern, als es leider immer geschah. Der „Vorwärts“ sollte doch halb wissen, wer Kleinlein und Genossen sind, ihm sollte nicht fremd sein, daß diese Leute mit ihrem Aufruf nur Zerstückelungsarbeit betreiben und anstatt zu einigen, zerstreuen. Die „Leipziger Volkszeitung“ drückt den Aufruf unbesehen ab und andere Arbeiterblätter (die um Abdruck gebeten wurden) werden natürlich folgen. Dadurch werden den nach Einigung und Vervollkommnung strebenden Zentralverbänden Hindernisse in den Weg gelegt, die wegzuräumen Mühe und Kosten verursachen. Die Redaktionen der Arbeiterblätter mögen einmal ganz ernstlich daran gehen und den Quertreibern Kehler, Thieme, Kleinlein & Co. den Standpunkt klar machen, daß unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen die kleinen Organisationsdünken gar keine Existenzberechtigung haben und durch ihr Tun und Treiben die Arbeiterbewegung ganz enorm schädigen. Daß man diesen Quertreibereien durch Aufnahme von Aufrufen auch noch Vorschub leistet, ist einfach skandalös und hat für die Zukunft zu unterbleiben.

Leipziger Musikinstrumenten-Arbeiter und die „Musikinstrumenten-Zeitung“. In Nr. 11 der „Holzarbeiter-Zeitung“ wurde in einem Artikel: „Einiges aus der Leipziger Musikinstrumenten-Industrie“ berichtet, daß die Kollegen bei Blüthner, Gupfisch, Feurig, Franke, Driver & Töpfer, Morgenstern & Kotttrabe fast gänzlich der Organisation fernstünden. Diese Mitteilung giebt dem Unternehmernorgan Veranlassung zu folgender Bemerkung: „Alle diese und noch verschiedene andere Fabriketablissemens sind keine Sozialdemokraten-Züchtereien. Hier haben es die Arbeiter, die aber auch ihre Pflicht thun, so gut, daß sie nicht nach den Fleischtöpfen der Sozialdemokratie verlangen, Fleischtöpfe, zu denen sie erst in Form von Streiks und Ausständen ihr eigenes Fett liefern“

müssen. Kommen Mißstände, Unzuträglichkeiten in diesen Vertrieben vor — wie es in keinem großen Etablissement wohl ganz zu vermeiden ist — so genügt ein einfaches Vorstelligwerden beim Chef, um der Sache auf den Grund zu gehen, und ist die Klage gerechtfertigt, den Mißstand zu beseitigen. In Weltbetrieben, wie bei Blüthner, Feurich u., wo schon mehr als 100 Arbeiter ihr 25- und mehrjähriges Arbeiterjubiläum gefeiert haben, wo der alte Stamm dem Geschäft einberwachsen ist, da ist kein Feld, auf dem die Sozialdemokratie Frucht ernten kann, auch wenn sie es noch so sehr mit schönen Redensarten düngt. Die „Musikinstrument-Fg.“ schneidet denn doch gar zu sehr auf, wenn sie meint, daß die Arbeiter in obigen Geschäften es so gut haben, daß sie nach den Fleißtäpfeln der Sozialdemokraten, soll heißen — nach Aufbesserung ihrer Löhne nicht verlangen. Wir sehen ab von den Firmen Blüthner und Feurich, bei welchen die Löhne im Jahre 1899, also in der besten Geschäftskonjunktur, durchschnittlich 49 bzw. 45 1/2 % pro Stunde betragen haben, aber bei dreien der oben genannten Firmen: Franke, Morgenstern und Driber & Töpfer blieb in Bezug auf annehmbare Löhne doch wahrhaftig Vieles zu wünschen übrig. Während bei Franke wenigstens noch ein Durchschnittslohn von 41 % bezahlt wurde, erreichte er bei den letzteren Firmen nur 30 bzw. 31 1/2 % pro Stunde. Die Höchstlöhne betragen 42 und 41 2/3 %, die niedrigsten Löhne 20 bzw. 23 % die Stunde. Und bei solchen Hungerlöhnen sollen die Arbeiter der genannten Firmen es so gut haben, daß sie garnichts Besseres mehr verlangen! Das könnte natürlich den Fabrikanten gefallen, wenn die Arbeiter sich um garnichts kümmern, damit sie in aller Seelenruhe von den Unternehmern, ohne Widerstand zu finden, ausgepowert werden könnten. Glücklicherweise ist die Mehrheit der Musikinstrumentenarbeiter nicht so bernagelt, den Kosthüschern der „Musikinstrumenten-Fg.“ zu glauben, daß ein einfaches Vorstelligwerden beim Chef genügt, um Mißstände u. z. zu beseitigen; die Arbeiter, speziell die in Leipzig, haben ja in der bekannten Direktoren Schuß-Angelegenheit erfahren, wie weit man ihre berechtigten Wünsche verächtlich; sie pfeifen also auf die schönen Versicherungen des Unternehmervorgans. Und was nun gar die Arbeiterjubiläen anbelangt, die bei Blüthner gefeiert sein sollen, so bemerken wir, daß diese Thatsache noch lange kein Beweis dafür ist, daß bei Blüthner gar keine Mißstände und Unzuträglichkeiten vorkommen. Wir erinnern nur an die vielen Strafbestimmungen in der Fabrikordnung und daran, daß den Arbeitern gar kein Bestimmungsrecht über die Strafgebühren zusteht. Wir wissen auch, daß die Arbeiter wegen Abänderung mancher Unzuträglichkeiten bei den verschiedensten Firmen vorstellig geworden sind, aber nur sehr selten hat man ihre Klagen für berechtigt gehalten.

Es bleibt also dabei, daß, wenn die Arbeiter eine Verbesserung ihrer Lebenslage wollen, sie eine solche nicht von dem Wohlwollen der Unternehmer zu erwarten haben, sondern, gestützt auf die Macht ihrer Berufsorganisation, fordern und erkämpfen müssen.

**Der Verband der Holzindustriellen Leipzigs** berückte durch seinen Dr. Stoll, daß im Vorjahre im Arbeitsnachweis des Verbandes sich 3800 Arbeiter der Möbel-, Pianoforte- und Musikbranche um Arbeit beworben hatten, aber nur 2852 Beschäftigung erhalten konnten. Auch will der gute Doktor wissen, daß die Teilnahme der Arbeiter dieser Branchen an der Maifeier von Jahr zu Jahr zurückgegangen ist. Ob das so ist, vermögen wir nicht zu sagen, Thatsache ist aber, daß die Arbeiter der Musikinstrumentenindustrie mehr als alle anderen Berufsarbeiter befragt sind um ihre Arbeitsstätten, die sie infolge einer Beteilung an der Maifeier zu verlieren fürchten. Das zeigt sich nirgends deutlicher als in Hamburg und doch wird unser Wissen gerade hier den Arbeitern am allerwenigsten in den Weg gelegt. Im Uebrigen, meinen wir, hätten die Unternehmer Besseres zu thun, als sich um den Maifeiertag ihrer Arbeiter zu kümmern. Man sollte ihnen wenigstens diesen einen Tag im ganzen Jahre gönnen, feiern die Unternehmer doch jeden Tag des Jahres ersten Mai.

**Altenberger Holzwaarenfabrik, in Firma: Georg Witt.** In Nr. 9 der „Holzarbeiter-Zeitung“ brachten wir einen Bericht, der sich mit den Arbeits- und Lohnverhältnissen der Arbeiter bei obiger Firma beschäftigte. Herr Witt schrieb uns am 8. März, daß der Artikel einerseits direkte Unwahrheiten enthalte, andererseits die Verhältnisse derart verschoben seien, daß ein Fernstehender ein gänzlich falsches Bild empfangen. Da nach seiner Meinung eine schriftliche Auseinandersetzung in Bezug auf Nichtigstellung nicht den gewünschten Erfolg habe, erbot er sich, mit unserem Vertrauensmann die einzelnen Punkte durchzugehen. Derselbe solle an der Hand der Lohnlisten und Bücher selbst die Wahrheit ermitteln, und im Uebrigen sei er, Herr Witt, zu jeder gewünschten Auskunft bereit. — Wir wandten uns an den zuständigen Gauvorsteher, Kollegen Hanke in Dresden. Derselbe ist am 17. März bei Herrn Witt in Altenberg gewesen und hat Folgendes festgestellt:

Wichtig ist, daß der Akkordtarif reduziert wurde, die angegebenen Wägige sind aber nicht mit einem Male vorgenommen worden. Durch die Konkurrenz will Herr Witt dazu gezwungen sein; trotzdem seien die Löhne, wie Herr Witt sagte, höher als in den Konkurrenzgeschäften, die Wochenlöhne sind höher als in dem Bericht angegeben worden ist. Es waren eine Anzahl Konten vorhanden von M. 35—38 in vierzehn Tagen, selbst nach dem Abzug fanden sich Löhne bis zu M. 37 in zwei Wochen.

Nicht richtig ist also, daß nur M. 10—12 pro Woche verdient werden, richtig ist auch nicht, daß 11 Stunden gearbeitet wird, die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden. Mit den in 14 Tagen verdienten Löhnen von M. 6—7,25 können nur die Feiertagswochen gemeint sein, wo Einzelne nur 4 1/2 und 5 Tage in zwei Wochen gearbeitet haben; auch Vorzuschüsse dürften in solchen Fällen gegeben sein, so daß der niedrige Lohnrest erklärlich erscheine. Weiter muß bezüglich der Behauptung, die Fabrik sei ein Laubenschlag, erwähnt werden, daß ein Stamm von Leuten schon ein bis zwei Jahre in der Fabrik thätig ist und der Wechsel der Arbeiter nicht größer ist als in anderen Fabriken.

Bezüglich der Behauptung im Bericht, daß die Arbeiter über schlechte Behandlung und prophanes Auftreten klagen, sagte Herr Witt, daß seine Person kaum damit gemeint sein könne, er ginge jeden Tag nur zweimal durch die Fabrik und habe sonst mit den Arbeitern wenig zu thun. Ungefährlich sei bemerkt, daß in dem Bericht eine bestimmte Person auch nicht bezeichnet worden ist; ist Herr Witt es nicht, ist's vielleicht einer

seiner Beauftragten, der sich ungehörig gegen die Arbeiter benimmt; mag Herr Witt dafür sorgen, daß das aufhöret. In einem zweiten Briefe theilt uns Kollege Hanke mit, daß Herr Witt einen seiner Arbeiter, den er ihm (Hanke) gegenüber als den muthmaßlichen Einheber des fraglichen Vertriebes bezeichnete, entlassen habe. Wir können Herrn Witt auf Ehrenwort versichern, daß der Einheber des Vertriebes weder unter seinen Arbeitern sich befindet, noch in Altenberg wohnt; er hat also eine: Unschuldbigen entlassen.

**Die Knopfindustrie in Deutschland.** Die „Deutsche Drechsler-Zeitung“ bringt den in unserer Nr. 12 unter obigem Titel enthaltenen Artikel zum Abdruck und bemerkt am Schlusse zu demselben:

„Es ist richtig, durch eine gute Organisation sind manche Uebelstände zu beseitigen, und wer sich die Verhältnisse der Knopfindustrie ansieht, nicht allein in Schmölln und Göhnik, sondern auch in Frankenhäusen usw., der wird anerkennen, daß sie traurige sind.“

„Über die Ratten sind eben schlauer als diese leider vielfach dem Fusel in hohem Maße ergebenden Knopfarbeiter; sie verlassen schleunigst das sinkende Schiff. Für die Knopfdrechsler von ehemals, die mit dem Drehstuhl in der Hand Knöpfe schufen, ist diese Industrie ein sinkendes Schiff, wenn auch in Wirklichkeit die Knopfindustrie immer bleibt. Sie folgt dabei nur der natürlichen Entwicklung und diese besteht darin, daß die Maschine die Handarbeit ablöst, und zwar zum Segen der Menschheit. Es wäre interessant, festzustellen, ob nicht heute etwa ebenso viel fleißige Hände durch den Bau jener Knopfmaschinen beschäftigt werden wie vor dem durch die Knopfmacherei direkt. Groß dürfte der Unterschied kaum sein. Es treten durch die Maschinen nur Verschiebungen ein, die sich Jenen um so fühlbarer machen, je fester sie sich an eine Sache anklammern, die für sie verloren ist. Die Maschine hat mit der Ausnutzung der Arbeiter und mit der schlechten Geschäftslage garnichts zu thun. Nur rechtzeitig Platz muß der Arbeiter der Maschine machen, dort, wo sie ihn entbehrlich macht und auf ein Gebiet übergehen, wo seiner Hände Arbeit begehrt ist. Dieses ist ja auch leichter empfohlen als ausgeführt, doch von Arbeitern mit Intelligenz und Thakraft zu beherzigen. Dem dem Fusel ergebenden Arbeiter ist eben nicht zu helfen; er kann sich auch nicht zur Organisation emporrufen und ist so das willige Ausbeutungsobjekt mit oder ohne Maschine.“

Die „Deutsche Drechsler-Zeitung“ bemerkt ja selbst, daß ihr Vorschlag leichter empfohlen als ausgeführt ist. Sicher ist es nicht so leicht für gelernte Knopfarbeiter, im Handumdrehen gleich zu einem andern Gewerbe zu greifen, wenn sie durch Maschinen überflüssig geworden sind. Viel eher werden sie geneigt sein, durch eine Verkürzung der Arbeitszeit ihr Entbehrlichkeit so lange als nur möglich zu verhindern. Und gerade in diesem Bestreben der Arbeiter begreifen sich die Interessentkämpfe zwischen ihnen und den Fabrikanten. Letztere wollen ihre Maschinen möglichst ausnützen, und zwar möglichst schnell, damit sie nicht durch bessere überholt werden, und deshalb wehren sie sich gegen jede Verkürzung der Arbeitszeit. Es läßt sich nicht bestreiten, daß, wo die Organisation der Arbeiter stark genug ist, um in dieser Richtung thätig sein zu können, ganz besonders aber der Schundkonkurrenz der Fabrikanten untereinander einen Niegel vorzuschieben vermag, die Arbeiter nicht so leicht überflüssig werden, als ohne eine Organisation und ohne deren Einfluß. Im Uebrigen können wir der „Deutschen Drechsler-Zeitung“ nur bestimmen, die dem Fusel ergebenden Arbeiter sind kein Material zu einer starken, schlagfertigen Organisation; sie sind und bleiben willige Ausbeutungsobjekte, ob mit oder ohne Maschinen.

**Der Schweizerische Holzarbeiterverband** hielt in den Overtagen seine Generalversammlung ab, die von 27 Delegirten aus 20 Sektionen mit circa 1400 Mitgliedern besucht war. Der Verband hat in den zwei Berichtsjahren unter dem schädigenden Einfluß der Krise circa 1000 Mitglieder verloren. Von der ausgezahlten Reiseunterstützung erhielten Frez. 968 die Mitglieder des Schweizerischen und Frez. 2013 die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes, letztere also um mehr als das Doppelte als die Ersteren. Von den ausgegebenen 1000 statistischen Fragebogen sind nur etwa 100 wieder zurückgesandt worden. Beschlossen wurde, nach dem Vorbild des Deutschen Holzarbeiterverbandes einen Industrieverband anzustreben durch Verschmelzung der verwandten Berufsverbände. Als Vorort wurde Basel bestätigt.

**Zum Kongreß der Möbelarbeiter Frankreichs** wird uns von der Verwaltung Berlin mitgeteilt, daß von dort keine Delegirte gesandt seien, auch sei der Verwaltung nicht bekannt, daß Berliner Kollegen dem Kongreß beigewohnt haben. Die gegenwärtige Behauptung müsse auf einem Irrthum des Berichtserstatters beruhen. (Wir bemerken, daß ausdrücklich in dem uns vorliegenden gedruckten umfangreichen Protokoll Berliner Möbeldrechsler sich dem Bureau vorgestellt haben, willkommen geheißen sind, an den Verhandlungen theilgenommen haben und beauftragt sind, die Grüsse der französischen Kollegen den deutschen Brüdern zu übermitteln. Die Red.)

**Warnung!**

Die Verwaltung der Zahlstelle Unna warnt dringend vor dem Tischler Friß Schönewald. Näheres in nächster Nummer.

**Technisches.**

Eine Thüren-Gebrungsschneidelade liegt vor uns, deren Erfinder der Tischlermeister Walter, in Firma Walter & Alhorn, in Laubegast-Dresden ist. Sie ist 48 Zentimeter lang, 10 Zentimeter hoch und 9,5 Zentimeter breit aus Buchenholz gefertigt. Der Hohlraum der uns vorliegenden Schneidelade beträgt 6 Zentimeter, reicht also nur aus, um ein Thürenrahmenholz von dieser Stärke einzuschrauben. Es sind aber, wie aus einem Prospekt ersichtlich, auch solche von 20 Zentimeter Hohlraum vorhanden, so daß an vier Rahmenhölzern zugleich die Gebrungen angebracht werden können. Man denke sich das Thürenrahmenholz der Länge nach in der hohen Kante auf der Gabelhaut oder in der Vorderzange befestigt. Die Schneidelade wird auf die

Kante gelegt und mit der an der Vorderseite befestigten Eisenschraube, wenn richtig nach den Querrissen der zu schneidenden Gebrung gelegt ist, festgeschraubt. Ein Ueberwinkeln mit dem Gebrungsmaß auf der Flächenfläche erübrigt sich. Zum Schneiden kann jede — natürlich gut in Ordnung gehaltene — Absehlage gebraucht werden; diese läuft in einer sicheren Führung, die schon am deswillen nicht abgenutzt werden kann, weil sie mit einem widerstandsfähigen Material, nicht Metall, ausgelegt ist. Ein Ueberfahren der Linie, welche die Breite des auszuführenden Profils bezeichnet, ist ausgeschlossen, weil ein eiserner Winkel, der nach der Tiefe des Sägenschnittes vorher mittelst Klügelschrauben gestellt wird, dem Sägensteg, wenn er den Winkel berührt, sagt: „Bis hierher und nicht weiter.“ Selbstverständlich ist bei Gebrungen, die mit dieser Lade geschnitten wurden, jedes Nachschneiden überflüssig, auch das Anreißen der Gebrungen erübrigt sich, nur die Querlinien auf der Kante der Rahmenstücke sind, wie oben schon erwähnt, nothwendig. Zweifelloß bedeutet das Arbeiten mit dieser Schneidelade eine große Zeiterparniß. Vautischlereien, in welchen die Thüren noch vor Hand gemacht werden, ist die Schneidelade zu empfehlen. Wenn zu Anfang das Arbeiten mit der Lade etwas umständlich erscheint, so wird man bei öfterem Gebrauch doch bald erkennen, welche Vortheile durch das genaue Anschneiden der Gebrungen und das Ersparen des Nachschneidens geboten sind und die ersten Unpäßlichkeiten gern in Kauf nehmen. Der Preis der schmalen Lade beträgt M. 14,50. Bemerken wollen wir noch, daß die Lade geschützt ist und die Sägenführung zum Patent angemeldet ist und daß weiter für die breiten Schneideladen eine besondere Säge für einen geringen Aufschlag geliefert wird. Die Hamburger Interessenten können die vorstehend besprochene Schneidelade in unserer Redaktion in Augenschein nehmen.

**Briefkasten.**

- \* Berichte aus Unna, Köln, Bielefeld und Burg ... wegen Raumangels zurückbleiben.
- \* Wer weiß eine Stuttgarter Firma, die Pastreifeisen liefert?
- \* Wo (zirka 10—12 000 Fichten- und Tannenpflanzen zu haben sind, werden wir gefragt; wer weiß das zufällig?
- Ritzdorf, Verwaltung.** Mit der Entgegung des Obmannes dürfte die Sache erledigt sein.
- Werkzeugfabriken.** Firma Hoyer & Berger, Firma Harnapp an der Kreuzkirche, beide in Dresden. Für vorstehende Mittheilung besten Dank.
- F. G. J.** Nur für Mitglieder.
- Berlinmutterplättchen** (runde) liefert die Firma Rob. Meier sen. in Berga a. Kyffh. Herr G. Tabert, Drechslermeister in Luckenwalde, Prov. Brandenburg, liefert 2 mm große, eckige in allen Formen.
- Besten Dank für vorstehende Mittheilungen.

**Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.** (G. S. 3 in Hamburg.)

**Bekanntmachung des Vorstandes.**

In unserem Bureau ist die Stelle eines Bureauarbeiters zu besetzen. Die Anstellung gilt vorläufig als eine probeweise, und erfolgt die Festanstellung, nachdem der Erwählte sich als geeignet erwiesen. Bewerber zu dieser Stelle — welche Mitglieder sein müssen — wollen ihre Anstellungsgesuche schriftlich spätestens bis zum 19. April a. c. an unser Bureau, Bismarckstr. 36, einbringen.

Die Bewerbungsschreiben müssen eine kurz gehaltene Schilderung der bisherigen Thätigkeit enthalten, und wollen sich nur solche Mitglieder melden, welche mit unseren Kasserverhältnissen vertraut sind.

Der Vorstand. J. A.: G. Blume.

**Bekanntmachung des Hauptkassiers.**

Vom 15. bis 31. März gingen folgende Gelder ein: Burg M. 500, Schöneberg 400, Altona, Hamburg V, Rathenow je 300, Düsseldorf, Mainz, Endenich, Guttrich, Cera, Lübeck je 200, Schwalbach 214,08, Trebbin, Stöcker, Potschappel, Goldlauter, Liegnitz, Diberach, Passau, Mühlburg, Ohlau, Schweinungen je 150, Döbeln, Bassau, Freiberg i. S., Köhlschnebroda, Eilenburg, Waldheim, Witten, Bergen, Langenwobdingen, Altripp, Burgstädt, Wahren, Kristel, Sinblingen, Spandau je 100, Leipzig III 80, Fürstentwalle 75, Dresden 60, Apolda, Ruppertsheim, Waldketten, Lobau, Paunsdorf je 50, Saunsbach 40. Summa M. 6719,08.

Vom 15. bis 31. März erhielten Zuschüsse: Essen, Fürth, Frankfurt a. M., Offenbach, München I je M. 600, Oppau 450, Altenburg, Berlin B, Cassel, Garburg, Nürnberg, Stuttgart je 400, Algenau, Rödelheim, Ehrenfeld, Fackenberg, Gelsenkirchen, Heidelberg, Lahr, Kaiserlautern, Neu-Henburg, Neuwied, München II je 300, Wickenburg, Bruch, Gumbelshausen je 250, Heddesheim, Saalfeld, Pieschen, Basing, Zuffenhausen, Giebichenstein, Leipzig II, Dülmen, Schweinau, Pflungstadt, Werleburg, Volkmarndorf, Breslau, Kiel je 200, Rheingönheim, Schwab. Gmund, Dürkheim, Soffenheim, Dessau, Hornberg, Gils, Mühlheim a. d. Ruhr, Mühlheim a. d. D., Neundorf, Gummerich, Rowanes, Gannstadt, Detmold, Höchst je 150, Wundenheim, Haibach, Reich, Herdecke, Nied, Alte Neustadt, Tharandt, Osterwödingen, Eubenburg, Neustadt h. L., Friedrichshagen, Kulmbach, Döhlen, Niederwieschütz, Saalfeld, Dinnwald, Rath-Gemmar, Neu-Alt, Bielefeld, Siebenlehn, Kristel, Wolfzanger, Görtlich, Grockelndorf, Plane, Gornetitz, Wittenberg, Neumühlen, Mheydt, Grödingen, Kleinhausen, Waldau, Götze je 100, Jmenau 90, Altona 70, Polshausen, Herford, Niederbach, Reitzschhausen, Rudolstadt, Alton, Lippoldshausen je 60, Neuhausen, Deuben, Wahren, Welschleben, Gumbinnen, Jüterburg, Münder je 50, Bennedecken 40, Gorna, Meerane je 25. Summa M. 19 120.

Krankentüftung für die Einzelmitglieder wurden durch die Hauptkassie bezahlt M. 2426,01. **L. Jacobs, Hauptkassier.**

Verjammlungs-Anzeiger

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 A.)

Altona. Mittwoch, den 16. April, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Christmann, Blumenstr. 41. T.-D.: 1. Vortrag über Goethe's „Faust“. 2. Abrechnung. 3. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

Barmen. Am Montag, den 14. April, Abends 9 Uhr, bei F. Joeren, Brucherstr. 7.

Bergedorf. Sonnabend, den 19. April, Abends 8 1/2 Uhr.

Dresden. Sektion der Stellmacher. Sonnabend, den 19. April, Abends 9 Uhr, im „Trianon“, Schützenplatz.

Düsseldorf. Dienstag, den 15. April, Abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Bergerstr. 8.

Sektion der Möbelschreiner. Samstag, den 12. April, Abends 9 Uhr, bei Erlinghagen, Köhlerstr. 26.

Eisfeld. Am Montag, den 14. April, Abends 9 Uhr, in der „Zentralherberge“ Gr. Högbahn 26.

Geringwalde. Jeden Sonnabend nach dem 15. jedes Monats im „Sächsischen Hof“. Tagesordnung wichtig! Das Erscheinen aller Kollegen erwartet Die Ortsverwaltung.

Salzfabrik. Am Sonnabend, den 19. April, in der „Münchener Bierhalle“.

Hamburg. Sektion der Drechsler. Sonnabend, den 12. April, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale der Wwe. v. Salzen, Caffamacherreihe. Tagesordnung: 1. Maifeier. 2. Abrechnung vom Vergnügen. 3. Verschiedenes.

Nienburg. Sonnabend, den 12. April, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Gastwirts Fr. Penkel, Hinterstraße.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstags Vormittags in unseren Händen sein.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Gamstadt. Anfragen und Briefe sind zu richten an Karl Weller, Schreiner, Bevolmächtigter, Hallstraße 40a.

Hildesheim. Den reisenden Kollegen zur Kenntnis, daß vom 15. April ab unsere Herberge nebst Verjammlungslokal nicht mehr Nord-Brühl, sondern im „Gewerkschaftshaus“, Goldstraße, sich befindet, wofür auch die Reiseunterstützung ausbezahlt wird. Die Ortsverwaltung.

Mühlberg am Inn. Bewollm Jakob Socher, Kabinen-Vorstadt 132. Herberge: Branerei Benzl. Reiseunterstützung im Gasthaus „Mühlberger Hof“ Mittags von 12-1 Uhr.

Schaffhausen und Umgebung. Holzarbeiter-Gewerkschaft. Arbeitsnachweis, Auszahlung der Reiseunterstützung und Verkehrslokal befinden sich seit dem 1. Februar 1902 im Restaurant „Hoggengarbe“, Rheinstrasse (Regiebetrieb des allgemeinen Arbeiterbildungsvereins Schaffhausen), Herberge „Gasthof zum Bären“, Vorstadt.

Stralsund. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß die Reiseunterstützung zu jeder Tageszeit Semlowerstr. 10 ausbezahlt wird.

Der Korbmacher Wihl. Tramm, Buch-Nr. 75 407, wird ersucht, seinen Verpflichtungen der hiesigen Verwaltungsstelle gegenüber nachzukommen. Die Ortsverwaltung werden um event. Mittheilung gebeten. Die Ortsverwaltung Gardelegen.

Sterbetafel

des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

- Karl Luffin, Tischler, geb. 19. 3. 69, gest. 19. 3. 02 zu Oldenburg. Fritz Schädlich, Särgermacher, geb. 22. 2. 61 zu Schönheide, gest. 29. 3. 02 zu Frankenberg i. E. Friedr. Niedermann, Schreiner, geb. 2. 10. 75 zu Speyer, gest. 28. 3. 02 an Mückenmarfentzündung zu Speyer. Martin Ludwig, Schreiner, geb. 7. 9. 68 zu Kottenheim, gest. 19. 3. 02 zu Frankfurt a. M. Max Herrmann, Särgermacher, geb. 4. 5. 60 zu Kauenburg, gest. am 20. 3. 02 an Leber- und Lungenleiden zu Kauenburg a. d. E. Bitte ihren Namen!

Die Ortsverwaltungen.

Die Kollegen, welche den Anhalt des Kollegen Wilhelm Weigelt, geb. den 5. 8. 78 zu Lützen (Schiffstr. 105/92) beklagen, sind gebeten, umgehend seine Leiche an August Wilde, Tischler, Schweidnitz, Rappstr. 9, bekannt zu geben.

Erklärung.

Wir nehmen hierdurch die von uns in der Holzarbeiterversammlung am 19. November b. J. bei Kühne zu Weiskessee etwa der Firma Hahn & Co. zugefügten Beleidigungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Albert Kirchner. Max Schroeder.

Schreiner

finden in Kollegenkreisen durch Entgegennahme von Bestellungen auf den „Südb. Möbel- und Ausschreiner“ lohnenden Nebenverdienst. Näheres durch L. Heilborn, Stuttgart, Landhausstr. 2.

Großen Nebenverdienst,

ohne Risiko, können sich Agenten, strebsame, intelligente Tischler verschaffen, wenn sie den Vertrieb eines B. A. geschützten, sehr nützlichen Tischlerhandwerkszeuges übernehmen. Off.: Walter & Anhorn, Laubegass-Dresden.

Tischler, 27 Jahre alt, 10jährige Praxis und Fachschulbildung, in Skizze, Detail, Buchführung und Kalkulation bewandert, sucht Stellung als Werkführer. Gest. Off. u. H. H. 125 an die Expedition d. Bl.

Tüchtige Möbelschreiner

finden dauernde Beschäftigung bei Ernst Beck, Dietighelm in Württemberg.

2 Bautischler, welche auch auf Fenster arbeiten können und 1 Holzbearbeitungsmaschinenarbeiter bei der Abriechmaschine finden dauernde Beschäftigung. Behrens, Holzbearbeitungsfabrik, Coswig (Anhalt).

Geübte Gestellarbeiter auf Pebbigröhr- und Bambusmöbel (Alfordlohn) gesucht. Mathesius & Co., Gausch b. Leipzig.

Jüngerer Stellmacher gesucht. Reisegeld bis M. 3 vergütet. Ernst Köhler, Wagenbauer, Seer (Ostfriesland).

1 Stuhlmacher und 1 Stuhlpolierer auf bessere Stühle gesucht. O. Schlegel, Hannover, Delgenstr 15a.

Suche junge, tüchtige Drechsler auf Bau und Möbel bei gutem Lohn. Kraftbetrieb. E. Peters, Eversberg a. d. Ruhr.

Suche auf sofort oder später zwei tüchtige Korbmachergehilfen, einen auf Gestell und Geschlagen und einen nur auf Geschlagen, bei gutem Lohn und dauernder Arbeit. L. Kelle, Göttingen.

Ein Korbmachergehilfe auf Großgeschlagen Arbeit bei findet dauernde Arbeit bei E. Hirsch, Korbmacher, Oldenburg i. Gr.

Tüchtiger Korbmachergehilfe findet auf großgeschlagene Arbeit sofort gut lohnende Stellung und dauernde Arbeit. Reisegeld nach vier Wochen vergütet. Gust. Rose, Bad Ilmenau i. Th.

2 tüchtige Korbmacher auf geschlagene Arbeit finden bei hohem Lohn per sofort dauernde Beschäftigung. Joh. Friedrich, Korbflechterei, Frankfurt a. M., Bogelsbergerstr. 18, 2. St.

2-3 Korbmacher auf Fischkörbe.

D. Müller, Korbmachermeister, Sude (Gr. Oldenburg).

Einen Korbmacher auf Großgeschlagen sucht Aug. Conrades, Hannover, Gaihölzgerstr. 41 a.

Tüchtige Korbmachergehilfen auf Geschlagene bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung per sofort gesucht. M. Knappe, Eisfeld, Högbahn 10.

3 Korbmachergehilfen auf Roharbeit sofort gesucht. Dauernde Arbeit zugesichert. C. Hoffmann, Cassel, Magazinstr. 8.

Zwei Korbmachergehilfen auf großgeschlagene Arbeit bei hohem Lohn und einen auf Obstkorbflechten, 40 A Lohn, gew. Größe, sofort gesucht. Franz Schindler, Korbwarenfabrik, Martramsfeld.

3-4 Korbmacher auf Mattarbeit verlangt Adolf Belz, Reuthen a. d. Oder.

Bohrer gef., auch verheiratheter, dauernde Stellung. Verdienst durchschnittlich M. 18-19. H. Weber, Würfelfabrik, Seidmühlen b. Neumünster. Holst.

Einen Bürstenmacher, der mit allen Arbeiten vertraut ist, sucht Wihl. Nelle, Bad Salzberg.

Kammacher, nur tüchtige Arbeiter, auf Friseurkäume sucht sofort Gustav Rüger, Kammfabrik, Braunschweig.

Eine seit 35 J. in flott. Betriebe befindliche Stellmacherei

in einer verkehrsreichen Fabrikstadt Thüringens, mit weniger Konkurrenz und sehr guter Kundenschaft, ist vorgerückten Alters und Krankheits halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Schönes, großes Grundstück. Großer Umsatz, meistens Handel. Preis M. 65 000, Anzahlung ja. M. 8000, event. nach Uebereinkunft. Sichere Existenz für tüchtigen Fachmann. Off. u. N. N. 126 befördert die Exp. d. Bl.

Mein in lebhafter Industriestadt der Lausitz gelegenes Grundstück mit Möbelmagazin und Bautischlerei mit Maschinenbetrieb ist sofort unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Schönes, großes Grundstück. Großer Umsatz, meistens Handel. Preis M. 65 000, Anzahlung ja. M. 8000, event. nach Uebereinkunft. Sichere Existenz für tüchtigen Fachmann. Off. u. N. N. 126 befördert die Exp. d. Bl.

Umsatz und franko erhält Feder meinen Prachtatlas mit ja. 3000 Abbild. v. Messern, Scheeren, Senfen, Waffen, Fernrohren, Gold- und Lederwaren zc. (unentbehrl. für jeden Haushalt). Empfehle unübertroffene Silberstahl-Nastrmesser mit Stuhl zu M. 2, bezüglichen Diamantstahl M. 3 gegen Nachnahme oder vorherige Kassa. Fritz Hammesfahr, Stahl-Fabrik, Foch-Solingen 18.

Tüchtiger Korbmachergehilfe findet auf großgeschlagene Arbeit sofort gut lohnende Stellung und dauernde Arbeit. Reisegeld nach vier Wochen vergütet. Gust. Rose, Bad Ilmenau i. Th.

2 tüchtige Korbmacher auf geschlagene Arbeit finden bei hohem Lohn per sofort dauernde Beschäftigung. Joh. Friedrich, Korbflechterei, Frankfurt a. M., Bogelsbergerstr. 18, 2. St.

Ein Korbmachergehilfe auf Großgeschlagen Arbeit bei findet dauernde Arbeit bei E. Hirsch, Korbmacher, Oldenburg i. Gr.

Tüchtiger Korbmachergehilfe findet auf großgeschlagene Arbeit sofort gut lohnende Stellung und dauernde Arbeit. Reisegeld nach vier Wochen vergütet. Gust. Rose, Bad Ilmenau i. Th.

2 tüchtige Korbmacher auf geschlagene Arbeit finden bei hohem Lohn per sofort dauernde Beschäftigung. Joh. Friedrich, Korbflechterei, Frankfurt a. M., Bogelsbergerstr. 18, 2. St.

Ein Korbmachergehilfe auf Großgeschlagen Arbeit bei findet dauernde Arbeit bei E. Hirsch, Korbmacher, Oldenburg i. Gr.

Tüchtiger Korbmachergehilfe findet auf großgeschlagene Arbeit sofort gut lohnende Stellung und dauernde Arbeit. Reisegeld nach vier Wochen vergütet. Gust. Rose, Bad Ilmenau i. Th.

2 tüchtige Korbmacher auf geschlagene Arbeit finden bei hohem Lohn per sofort dauernde Beschäftigung. Joh. Friedrich, Korbflechterei, Frankfurt a. M., Bogelsbergerstr. 18, 2. St.

Ein Korbmachergehilfe auf Großgeschlagen Arbeit bei findet dauernde Arbeit bei E. Hirsch, Korbmacher, Oldenburg i. Gr.

Tüchtiger Korbmachergehilfe findet auf großgeschlagene Arbeit sofort gut lohnende Stellung und dauernde Arbeit. Reisegeld nach vier Wochen vergütet. Gust. Rose, Bad Ilmenau i. Th.

2 tüchtige Korbmacher auf geschlagene Arbeit finden bei hohem Lohn per sofort dauernde Beschäftigung. Joh. Friedrich, Korbflechterei, Frankfurt a. M., Bogelsbergerstr. 18, 2. St.

Ein Korbmachergehilfe auf Großgeschlagen Arbeit bei findet dauernde Arbeit bei E. Hirsch, Korbmacher, Oldenburg i. Gr.

Tüchtiger Korbmachergehilfe findet auf großgeschlagene Arbeit sofort gut lohnende Stellung und dauernde Arbeit. Reisegeld nach vier Wochen vergütet. Gust. Rose, Bad Ilmenau i. Th.

2 tüchtige Korbmacher auf geschlagene Arbeit finden bei hohem Lohn per sofort dauernde Beschäftigung. Joh. Friedrich, Korbflechterei, Frankfurt a. M., Bogelsbergerstr. 18, 2. St.

Ein Korbmachergehilfe auf Großgeschlagen Arbeit bei findet dauernde Arbeit bei E. Hirsch, Korbmacher, Oldenburg i. Gr.

Tüchtiger Korbmachergehilfe findet auf großgeschlagene Arbeit sofort gut lohnende Stellung und dauernde Arbeit. Reisegeld nach vier Wochen vergütet. Gust. Rose, Bad Ilmenau i. Th.

2 tüchtige Korbmacher auf geschlagene Arbeit finden bei hohem Lohn per sofort dauernde Beschäftigung. Joh. Friedrich, Korbflechterei, Frankfurt a. M., Bogelsbergerstr. 18, 2. St.

Ein Korbmachergehilfe auf Großgeschlagen Arbeit bei findet dauernde Arbeit bei E. Hirsch, Korbmacher, Oldenburg i. Gr.

Viel sparen kann Jeder, der das rühmlichst bekannte und von Tausenden empfohlene

Felsen-Hemd

trägt. Bestes Tricot-Hemd, fast unzerreißbar, warm - nicht einlaufend

Brust- oder Brustschluß: M. 2,50 2,75 3,- 2,- 2,20 2,40

Worherlieferung ob. Nachn. v. 3 Stk. an franko. Alleinverkauf: Gustav Krödel, Zeit.

Die schönste Musik, als Opern, Märsche Stunden auf m. Konzert-Mundharmonika mit Messingplatten, Decken gravirt und aufgeschraubt, 2 Seiten zum spielen, 80 Stimmen M. 2, mit 92 Stimmen à St. M. 2,30 franko. Nachnahme 20 A mehr. 8 Tage zur Probe, nicht gef. Geld retour.

B. Fischer, Gera (N.), Friedrichstr. 6.

C. Bratsch, Reinickendorf-Berlin.

Bratsch's Politur „Unerreicht“

Bratsch's Eichen-Wachsbeizen

Bratsch's weltberühmt. Mattlack

Bratsch's Schellack-Porenlack

Bratsch's Politur- u. Glanzlack sind die besten.

Präparirt: Leipzig und Gewerbeamt, Berlin.

Für nur 1 Mark

franco bei Vorherlieferung. Nachnahme 20 Pf. mehr, bestehende ein Jahres Concert-Dezima, ca. 16 cm lang, Gediegen. Musikinstrument für Jung und Alt, passend zur Begleitung anderer Instrumente, des Gesanges, sowie auch für Solovortrag. Das Spielen ist mit Geduldigkeit nach der neuen gratis beigelegten Schule zu erlernen. Bei 2 Stück Nachnahme M. 1,50 franco, 4 Stück M. 3,00 franco, 6 Stück M. 4,50 franco. Dieses Dezinna mit Stimmzug kostet 2 Mk. Man bestelle bei Heint. Suhr, Neuenrade (Westf.).

Neu!! Neu!!

Der Landtischler. Entwürfe zu einfachen Möbeln für das Haus des Bürgers und des Landmannes. Zweite, vollständig neu bearbeitete Auflage. Preis M. 7,50.

Der Dorfschreiner. Vorlagen von anderen Schreinerarbeiten für die einfachsten Verhältnisse. Preis M. 7,50.

Zu beziehen durch die Expedition der „Holzarbeiter-Zeitung.“

Tischler-Fachschule Neustadt i. Neckl.

Zeichner, Werkführer, Meister.

Tischler-Fachschule Detmold

Drei- u. sechsmonat. Kursus. Eintritt am 1. jedes Monats. Bewährte Ausbildung.

Benötigen Sie Rasir-, Taschen-, Brot-, Schlacht-, Tischmesser und Gabeln, Scheeren, Haushaltungs-Artikel, Waffen, Waagen, Lederwaren, Albums, Bürsten, Pfeifen, Zigarren- und Zigarettenspitzen, so wenden Sie sich direkt an die Stahlwarenfabrik

Gebr. Wolfertz, Wald bei Solingen Nr. 64.

Katalog mit ja. 2000 Abbildungen erhalten Sie gratis u. franko.

Gleichzeitig versendet obige Firma, um Jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte und Billigkeit ihrer Waaren zu überzeugen, ein Silberstahl-Rasirmesser Nr. 30, wie Zeichnung, mit 5jähriger Garantie, fein hochgeschliffen, mit Stuhl, fertig zum Gebrauch 30 Tage zur Probe, zum Preise von 1,50 Mk. franko. Besteller verpflichtet sich, den Betrag binnen obiger Frist einzubringen oder das Messer retour zu senden. Also kein Risiko. Mehr als ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme!

Berlag: A. Köster. Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co., Beide in Hamburg.